# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 87 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend — Halver, Freitag, den 11. April 1924 — Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. — 24. Jahrgang


# Ueberreichung des Sachverständigengutachtens

### Wiederherstellung der deutschen Wirtschafts- und Finanzhoheit — Keine Sanktionen — Steigende Zahlungen — Goldnotenbank — Die Reichsbahn — Belastung der Industrie — Sachleistungen

## An die Reparationskommission!

Paris, 9. April.

Der Bericht der Sachverständigen, der heute vormittag 10 Uhr der Reparationskommission unterbreitet wurde, besteht aus einem Begleitschreiben des Generals Dawes, aus einem Inhaltsverzeichnis, dem eigentlichen Bericht, sowie neun Anhängen. Der eigentliche Bericht ist in zwei Teile geschieden und umfaßt 57 Seiten. In den Anhängen werden folgende Fragen behandelt: die Organisation der neuen Emissionsbank, der Wohlstandsindex, der Bericht der Eisenbahnsachverständigen, die neue Eisenbahngesellschaft, die Industrieobligationen, die Überführung von Reparationszahlungen deutscher Währung in fremde Devisen, die in Deutschland zirkulierenden Geldsorten, das provisorische Budget für 1924 und eine vergleichende Aufstellung der verschiedenen Einnahmen aus Dividenden. Die wichtigsten Kapitel des Gutachtens sind diejenigen über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit des deutschen Gebietes und über die Schaffung einer neuen Emissionsbank, die auf der bestehenden Reichsbank aufgebaut oder neugeschaffen werden könne. Von besonderer Bedeutung sind das Kapitel über die Schaffung einer privaten Eisenbahngesellschaft und die Feststellungen über die Höhe der jährlichen Belastung Deutschlands auf Grund der Reparationsverpflichtungen. In den Beträgen, die für die einzelnen Jahre vorgesehen sind, sind alle Leistungen einbegriffen, die Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages auszuführen hat.

*

### Dawes' Begleitschreiben.

In dem Begleitschreiben des amerikanischen Vorsitzenden Dawes des Ersten Ausschusses heißt es im Eingang, das Sachverständigenkomitee habe einstimmig einen Bericht angenommen über die Mittel, den Etat Deutschlands ins Gleichgewicht zu bringen, und über die zwecks Stabilisierung seiner Währung zu ergreifenden Maßregeln. Es wird dann weiter ausgeführt, das Komitee gründe seine Pläne auf die Grundsätze der Gerechtigkeit, der Billigkeit und des wechselseitigen Interesses, an deren Vorherrschaft nicht nur die Gläubiger Deutschlands und Deutschland selbst, sondern die ganze Welt ein vitales und dauerhaftes Interesse haben. Die Vorschläge sollen Mittel bringen zur Förderung der wirtschaftlichen Erholung aller Völker Europas und des Eintrittes in das neue Zeitalter eines nicht vom Kriege bedrohten Glückes und Gedeihens. Da als Ergebnis des Krieges die Gläubiger Deutschlands bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit Steuern zahlen, so muß auch Deutschland von Jahr zu Jahr bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit Steuern zahlen. Die mäßigen Schätzungen der in der nahen Zukunft zu leistenden Zahlungen, welche von einem Geiste geschäftlicher Vorsicht bei der Festlegung der

**Grundlagen einer Anleihe**

diktiert worden sind, sollten nicht einen Augenblick störend wirken auf die Gesamtheit der künftigen Zahlungen, die von Jahr zu Jahr steigen werden. Wenn erst einmal normale wirtschaftliche Verhältnisse und die normale Produktivität Deutschlands wiederhergestellt sein werden, wird man sich überzeugen, daß höchst hoffnungsvolle Schätzungen betreffs der schließlich als erzielbar sich herausstellenden Beträge gerechtfertigt sind. Ohne eine solche Wiederherstellung aber werden die Zahlungen, wie man sie jetzt erzielen kann, von geringem Werte sein, um die dringenden Bedürfnisse der Gläubigernationen zu befriedigen.

Große Sorgfalt ist darauf verwendet worden, die Überwachungsbedingungen über die innere Entwicklung Deutschlands so festzulegen, daß sie ein mit gehörigem Schutz noch erträgliches Minimum an Einmischung darstellen. Falls angenommen, führt dieser allgemeine Plan seiner Natur nach billig und vernünftig schließlich zu einem dauernden Frieden. Eine etwaige Zurückweisung würde Fortdauer der Demoralisation und des Elends im deutschen Volke bedeuten. Bei ihrer Suche nach der Wahrheit und nach Ratschlägen, die zu ihr führen könnten, waren die Sachverständigen nur ihrem eigenen Gewissen verantwortlich. Durch ihren scharfen Blick, durch die Unabhängigkeit ihres Denkens und vor allem durch ihren Geist großen und aufrichtigen Strebens, der sich über die Kleinigkeiten erhebt, über die die Kleinen so oft straucheln, haben meine Kollegen sich dieses Vertrauens würdig erwiesen.

Dawes hofft zum Schluß, daß die Reparationskommission durch den Bericht in die Lage gesetzt wird, ihrer verantwortungsvollen Aufgabe zu genügen.

*

## Inhalt des Berichtes.

Es werden zunächst allgemeine Leitsätze aufgestellt, welche die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit zur unbedingten Voraussetzung haben, da eine Wiederherstellung des inneren und äußeren Kredits Deutschlands nur unter dieser Voraussetzung möglich ist. Es müssen deshalb auch alle Sanktionen, die die wirtschaftliche Produktion hindern, zurückgezogen oder entsprechend geändert werden. Die Sachverständigen betonen, daß sie bestrebt gewesen seien, die Lasten so zu gestalten, daß dadurch die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht unter das Niveau der Lebenshaltung in den alliierten und seinen europäischen Nachbarländern herabgedrückt wird. Der gesamte Zahlungsplan ist auf dem Gedanken aufgebaut, die Höchstleistungen festzustellen, die Deutschland jährlich in seiner eigenen Währung zahlen kann. Er sieht davon ab, ein für allemal die Totalbelastung für Deutschland zu fixieren. Er soll deshalb auch nicht eine Lösung des gesamten Reparationsproblems sein, vielmehr nur eine Regelung für eine genügend lange Zeit, um das allgemeine Vertrauen wieder herzustellen.

### I. Stabilität der Währung, Notenbank.

Der Bericht führt aus, daß die durch die Rentenbank erreichte Stabilität nicht die endgültige Regelung darstellen kann. Zur Erreichung einer dauernden Stabilität schlägt der Bericht vor, entweder die Schaffung einer neuen Notenbank in Deutschland oder eine Reorganisation der Reichsbank. Die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der Reichsbank ist also vorgesehen. In jedem Falle soll ein einheitliches Währungsgeld in Deutschland geschaffen werden. Die Notenbank soll für die Dauer ihres Notenausgaberechts (50 Jahre) das ausschließliche Notenprivileg haben (jedoch unter Beibehaltung der Privatnotenbanken und vorerst auch der Rentenbank). Alle auf Papiermark lautenden Zahlungsmittel sollen aus dem Verkehr verschwinden. Die neuen Banknoten sollen zu wenigstens einem Drittel mit Gold oder Golddevisen gedeckt sein, dabei ist im wesentlichen an Guthaben bei ausländischen Banken gedacht. Die Bank soll die Kassenführung für das Reich ausüben. Sie soll auch kurzfristige Darlehen an das Reich geben, aber die Beiträge und die Art dieser Darlehen (höchstens 100 Millionen Mark für längstens drei Monate) sollen im Bankgesetz genau festgesetzt werden. Das Reich soll an den Gewinnen der Bank Anteil haben, die Bank soll aber von jedem Regierungseinfluß frei sein. Die Bank soll ein Kapital von 400 Millionen Goldmark haben, wovon 300 Millionen in Deutschland und im Ausland durch Zeichnungen aufgebracht werden sollen. Sie wird verwaltet von einem deutschen Präsidenten und dem nur aus Deutschen bestehenden Direktorium. — Ein umfangreicher besonderer Nachtrag enthält einen bis ins einzelne detaillierten Plan über die Bank.

### II. Die deutsche Reichsbahn.

Aus dem Reichsbahnunternehmen soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden. Diese Aktiengesellschaft wird vorweg mit einem Betrage von 11 Milliarden Goldmark erststelliger Obligationen belastet, die mit 5 % jährlich zu verzinsen und mit 1% jährlich zu tilgen sind. Die jährliche Leistung von 660 Millionen Goldmark ist in die Reparationskasse zu bezahlen. In voller Höhe ist diese Zahlung erst vom vierten Jahre ab zu leisten; sie beträgt im ersten Jahre 330, im zweiten 465, im dritten 550 Millionen Goldmark. Das Aktienkapital der Reichsbahngesellschaft von insgesamt 15 Milliarden Goldmark soll in 2 Milliarden Goldmark Vorzugsaktien und 13 Milliarden Goldmark Stammaktien zerfallen. Dem Reiche gehören die gesamten Stammaktien sowie 500 Millionen Goldmark der genannten Vorzugsaktien, während 1,5 Milliarden Goldmark dieser Vorzugsaktien für die eigenen finanziellen Zwecke der Reichsbahngesellschaft verwendet werden können.

Der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft ist deutsch, ebenso der Vorsitzende des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsrat besteht im übrigen aus 18 Mitgliedern, von denen je die Hälfte von der deutschen Regierung und von einem Treuhänder der Obligationäre bestellt wird. Von den vom Treuhänder zu bestellenden 9 Mitgliedern sollen 5 Deutsche sein, so daß also im ganzen der Verwaltungsrat aus 14 deutschen und aus 4 nichtdeutschen Mitgliedern besteht. Die Reichsbahngesellschaft soll in ihrer Geschäftsführung vollständig frei sein. Zur Wahrung der Interessen der Obligationäre wird ein besonderer Eisenbahnkommissar bestellt.

### III. Finanzielle Bestimmungen.

#### Für die Moratoriumszeit.

1. Jahr 1924/25 1000 Millionen Goldmark, und zwar 800 Millionen aus einer auswärtigen Anleihe und 200 Millionen aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen. Die 800 Millionen dienen zur Finanzierung der Sachleistungen und der Besatzungskosten. Soweit Anleihen nicht zustandekommen, können Leistungen von Deutschland nicht gefordert werden. 2. Jahr 1925/26 1220 Millionen Goldmark, bestehend aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen, der Industrieobligationen und 500 Millionen aus dem Verkauf von Vorzugsaktien der Eisenbahn.

#### Für die Übergangszeit.

3. Jahr 1926/27 1200 Millionen bestehend aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen, der Industrieobligationen, der Beförderungssteuer und aus Haushaltsmitteln 4. Jahr 1927/28 1750 Millionen bestehend aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen, der Industrieobligationen, der Beförderungssteuer und aus Haushaltsmitteln.

#### Für das Normaljahr.

5. Jahr 1928/29 2500 Millionen bestehend aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen, der Industrieobligationen, der Beförderungssteuer und den Haushaltsmitteln.

Zu den Sachleistungen, die vom 5. Jahr ab (Normaljahr, das ist das Reparationsjahr 1928/29) in Höhe von 2500 Millionen Goldmark zu übernehmen sind, sollen in den darauf folgenden Jahren Zusatzbeträge gezahlt werden, die sich nach einem kombinierten Index errechnen.

Bei der Bemessung der Leistungen unterscheiden die Sachverständigen scharf zwischen den Summen, die Deutschland für Reparationszwecke überhaupt aufbringen kann, und den Markbeträgen, die an das Ausland übertragen werden können. Sie stellten fest, daß Zahlungen nach außen nur aus dem Überschuß der Wirtschaftsbilanz bewirkt werden können.

### Fortführung der Sachleistungen.

Die Fortführung der Sachleistungen halten die Sachverständigen für notwendig. In der finanziellen Auswirkung sehen sie keinen Unterschied zwischen Sach- und Geldleistungen. Beide müssen aus dem Ausfuhrüberschuß gedeckt werden können, wenn nicht die Währung zerstört werden soll. Alle Sachleistungen, die nicht auf Rohstoffe beschränkt sind oder deren Durchführung eine vorherige Einfuhr nach Deutschland erfordert, werden für unwirtschaftlich erklärt.

Die Sachverständigen legen ein Hauptgewicht darauf, daß der Ausgleich des Haushalts nicht bloß hergestellt, sondern auf die Dauer erhalten wird. Sie erörtern in großen Zügen das Steuersystem unter besonderer Berücksichtigung der Steuerergebnisse während der Inflationszeit, sowie die Frage gleichmäßiger Steuerbelastung in Deutschland und den alliierten Staaten.

Die Sachverständigen halten es für ausgeschlossen, daß Deutschland im Jahre 1924/25 in irgendeiner Weise aus seinen Haushaltsmitteln zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen an die Alliierten Beträge leisten kann (Moratorium). Jede Forderung von solchen Zahlungen würde nach Ansicht der Sachverständigen den Aufbau des Haushalts und die Stabilität der Währung gefährden. Die Finanzierung der Sachleistungen soll daher im Jahre 1924/25 durch eine internationale Anleihe erfolgen.

### Belastung der Industrie.

**Der Industrie, dem Handel und dem Verkehr wird eine Belastung von 5 Milliarden Goldmark auferlegt, die in sogenannten Industrie-Schuldverschreibungen mobilisiert werden soll. Die Schuldverschreibungen sind nach einer geringeren Verzinsung in der Übergangszeit vom 4. Jahre ab mit 5 % zu verzinsen und mit 1 % zu tilgen.**

Die Reparationsleistungen sollen durch bestimmte Einkünfte gesichert werden. Von der Empfehlung einer mittelbaren oder unmittelbaren Kontrolle der gesamten deutschen Finanzgebarung wird Abstand genommen, es sei denn, daß ein beabsichtigter Verstoß Deutschlands gegen die jetzt übernommenen Verpflichtungen vorliegt. Als Sonderpfand sollen die Einkünfte der Zölle und der Abgaben auf Alkohol, Tabak, Bier und Zucker dienen.

### Die Kontrolle.

Die Kontrolle wird einem besonderen Kommissar übertragen, dem Unterkommissare für jede zur Sicherung dienende Steuer beigeordnet sind. Die Befugnisse des Kommissars sollen, solange die Einkünfte zureichen, zurückhaltend ausgeübt werden, gestatten aber im Falle eines verringerten Ertrages der Einnahmequelle Eingriffe jeder Art. Die Sachverständigen sehen die Einsetzung je eines Kommissars für die Notenbank, für die Eisenbahn, für die zur Finanzierung der Reparationen dienenden Einnahmequellen des Budgets und nötigenfalls für die Industriebelastung vor.

**Am Schluß seiner Ausführungen über die Leistungsfähigkeit Deutschlands stellt der Sachverständigenausschuß ausdrücklich fest, daß die von Deutschland zu fordernden Summen alle Kosten enthalten, die aus dem Kriege entstanden sind, insbesondere die Reparationen, die Restitutionen, alle Ausgaben für die Besatzungsarmeen, die Ausgleichszahlungen, die Ausgaben für die Kontrollkommissionen, andere Überwachungen usw. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß, wenn in dem Bericht des Komitees oder in seinen Anhängen von Vertragszahlungen die Rede ist, damit alle Lasten gemeint sind, die Deutschland von den Alliierten und Assoziierten Mächten für die Kriegskosten auferlegt sind.**

### Wirtschaftliche und finanzielle Hoheit.

Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Hoheit Deutschlands im besetzten Gebiet wird von den Sachverständigen an verschiedenen Stellen ihres Berichtes als Vorbedingung der Gesamtheit ihrer Vorschläge bezeichnet.

**Die Sachverständigen sagen: Die Wiederherstellung des deutschen Kredits im In- und Auslande ist die Grundlage der deutschen Zahlungsfähigkeit. Dieser Kredit aber kann nicht wiederhergestellt werden, solange der jetzige Zustand im Ruhr- und Rheingebiet fortdauert. Wir haben uns deshalb gezwungen gesehen, davon auszugehen, daß die finanzielle und wirtschaftliche Einheit des Reiches wiederhergestellt wird, und alle unsere Vorschläge sind auf dieser Annahme basiert.**

**Und an anderer Stelle heißt es: Nur wenn die wirtschaftliche und finanzielle Hoheit des Reiches für sein gesamtes Gebiet wiederhergestellt ist, kann Deutschland aus eigener Kraft sein Budget balancieren. Ferner: Der Erfolg unseres Planes hängt unbedingt ab von der Wiederherstellung der deutschen wirtschaftlichen Hoheit, und es muß darauf hingewiesen werden, daß auch die Durchführung des Planes hinausgeschoben werden muß, wenn die**

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Bericht der Sachverständigen über die Zahlungen Deutschlands ist an die Reparationskommission übergeben worden.

* Der Reichsminister des Innern macht bekannt, daß er seine Befugnisse bei der Aufhebung des Ausnahmezustandes auf die Landesbehörden überträgt.

* Die Verhandlungen über die Micumverträge in Düsseldorf führten zu keinem Ergebnis, werden aber in Berlin bei der Reichsregierung fortgesetzt.

* Im Ruhrgebiet dauern die Verhaftungen von Personen an, die deutschvölkischen Organisationen angehören. Die Franzosen nehmen dabei zahlreiche Haussuchungen vor.

* Im englischen Unterhause wurde ein Antrag angenommen, der besagt, daß die Berechtigung zum Empfang von Arbeitslosenunterstützung von 26 auf 41 Wochen ausgedehnt wird.

* Der 5. Kongreß der kommunistischen Internationale soll am 5. Juni in Moskau zusammentreten.

* Der abgesetzte Griechenkönig erläßt einen Aufruf an das griechische Volk, in dem er erklärt, er verzichte nicht auf die Krone und werde alle Anstrengungen machen, sie wieder zu gewinnen.

Wiederherstellung dieser Hoheit verzögert wird. Alle Fristen des Zahlungsplanes haben nur unter dieser Voraussetzung Geltung.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Die Einigung mit den Eisenbahnern.**

An die Bewilligung der höheren Stundenlöhne und der übrigen Forderungen der Gewerkschaften knüpfte die Regierung eine Reihe von Bedingungen, über die mit den Arbeitervertretern verhandelt wird. Jedoch ist die Einigung als vollzogen zu betrachten und es wird erwartet, daß überall die Arbeit aufgenommen wird.

**Die neue Regierung Württembergs.**

An der Neuwahl für den zurückgetretenen Staatspräsidenten beteiligten sich 89 Abgeordnete. Abgegeben wurden 89 weiße Stimmzettel von der Linken. Von den 50 gültigen Stimmzetteln fielen auf Staatsrat Rauh 48 Stimmen. Staatsrat Rauh erklärte sich bereit, die Wahl anzunehmen, da er sich bewußt sei, daß es sich im jetzigen Augenblick nur um eine Zwischenlösung handle. Von dem neuen Staatspräsidenten wurde dem bisherigen Innenminister Bolz das Ministerium des Innern und das Finanzministerium übertragen. Der bisherige Justizminister Beyerle bleibt auf seinem Posten, Staatspräsident Rauh übernimmt das Arbeits-, Ernährungs- und Kultusministerium.

**Freimaurer und Nationalverband deutscher Offiziere.**

Die den drei altpreußischen Großlogen angehörigen Offiziere, Reserve- und Landwehroffiziere, Sanitätsoffiziere und höhere Militärbeamten haben in von mehreren hundert Angehörigen besuchten Versammlungen in Berlin und Hamburg eine Entschließung gefaßt, in der sie sich scharf dagegen wenden, daß der Nationalverband deutscher Offiziere — Landesverband Groß-Berlin — beschlossen hat, Freimaurer, ganz gleich welchen Systems, aus seinen Reihen auszuschließen.

### Italien.

× Die neue italienische Kammer wird nach dem großen Siege der Faschisten sich aus 368 Faschisten oder Regierungsanhängern, 37 Vertretern der katholischen Volkspartei, 69 Sozialisten, 18 Kommunisten und einer Anzahl kleinerer Gruppen von rechts oder links zusammensetzen.

### Großbritannien.

× Mietgesetz und Grubenverstaatlichung. Ramsay Macdonald erklärte im Unterhause zu dem umstrittenen Mietgesetz, die Regierung werde einen neuen Entwurf auf Grund der liberalen Vorschläge einbringen. Es dürfte sich dabei im wesentlichen um die schon einmal abgelehnten Pläne handeln. — Am 16. Mai kommt ein Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Gruben zur Beratung.

### Rußland.

× Unterstützung ausländischer Kommunisten. Das Zentralkomitee der M. O. P. R. (Internationale Gesellschaft zur Hilfeleistung an Revolutionäre) hat beschlossen, nachstehende Summen ins Ausland zur Unterstützung der im Gefängnis sitzenden Kommunisten zu senden: Nach Deutschland 10 000 Dollar, Bulgarien 8000 Dollar, Italien 3000 Dollar, Polen 4000 Dollar, Lettland 150 Dollar und nach Estland 75 Dollar, zusammen 25 225 Dollar.

## Milderung der Auslandssperre.

**Noch mehr Ausnahmen.**

Die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über Ausreisegebühren, die jetzt veröffentlicht werden, bringen eine beträchtliche Erleichterung der Auslandssperre. Danach werden von der Ausreisegebühr befreit: Deutsche, die keinen Wohnsitz im Inland haben, Personen, die ihre Familienangehörigen besuchen, oder aus besonderen Familienanlässen (Geburten, Todesfälle usw.) reisen wollen; ferner: Rechtsanwälte, Ärzte, Angehörige freier Berufe und Studierende, soweit sie aus Berufsrücksichten oder zu Studienzwecken ins Ausland gehen. Für die Bewilligung der Gebührenfreiheit ist das betreffende Finanzamt zuständig, das natürlich auch jede erforderliche Auskunft erteilt. Die Verordnung tritt am 10. April in Kraft.

## Hitlers Adjutant verhaftet.

München, 9. April.

In Landsberg a. Lech wurde der wegen seiner Beteiligung am Putsch am 8. November steckbrieflich verfolgte sog. Adjutant Hitlers, Hermann Esser, mit mehreren anderen Personen verhaftet. Esser wollte angeblich Hitler besuchen, der in Landsberg am Lech zusammen mit Kriebel und Weber seine Strafe verbüßt, wird aber verdächtigt, einen Befreiungsversuch zugunsten Hitlers geplant zu haben. Ein Gerücht, demzufolge auch Ludendorff verhaftet worden sein soll, wird zurückgewiesen.

*

Bei der Vorstellung der Vertreter des Völkischen Blocks wegen Aussetzung des Strafvollzuges an Hitler erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Matt, daß er selbst der Forderung ablehnend gegenüberstehe und sich mit dem Justizminister besprechen werde, ob deswegen die Einberufung des Ministerrats notwendig sei.

Der für General Ludendorff anläßlich seines Geburtstages geplant gewesene Fackelzug ist vom Staatskommissar für München verboten worden.

## Hugo Stinnes.

**In später Abendstunde des Mittwoch erfuhren wir von unserem Berliner Mitarbeiter, das Befinden des nach einer Gallensteinoperation schwer erkrankten und in einem Berliner Sanatorium untergebrachten Großindustriellen Hugo Stinnes sei hoffnungslos.**

*

Er, der Kapitän der deutschen Schwerindustrie, wurde die — wenn auch nicht populärste, so doch bekannteste Persönlichkeit Nachkriegsdeutschlands. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß er erst im und nach dem Kriege sein „Reich" gegründet habe. Schon sein Großvater, Matthias Stinnes, hat eine feste Basis geschaffen; ihm gehörte fast die gesamte Rheinschiffahrt. Der Vater des großen Hugo hat weiter gearbeitet an dem Werk, das der Sohn zur Vollendung führte. Ein großer, wenn nicht der größte Teil der deutschen Industriewerke sind heute dem Stinnesschen Einfluß unterworfen. Die Mittel, die der Taktiker anwandte,



um seinem Ziel nahezukommen, haben eine Riesenopposition geweckt, die einen solchen Mann natürlich nicht stören konnte. Unbekümmert um alle Widersacher hat er sein Reich gegründet und — seine zahlreichen Kolonien im Auslande. Vom Urprodukt, der Kohle, bis zum feinsten Fertigfabrikat kann heute alles in seinen Unternehmungen hergestellt werden. Die „Hugo-Stinnes-Linie" vermittelt den Verkehr mit Übersee und trägt den Namen ihres Gründers auch in die Länder, in denen er eventuell noch nicht festen Fuß gefaßt haben sollte.

Er ist der große Mann unserer Tage, das müssen auch seine Gegner anerkennen, und sie tun es auch.

Seine Erscheinung: Unansehnlich, dazu beinahe schäbig gekleidet. Meistens im gleichen einfachen Jackettanzug, Gummikragen, steifen Hut. Auch im letzten Reichstag, dem er als Vertreter der Deutschen Volkspartei angehörte, sah man ihn (so selten er da war), nie anders. Seine Arbeitsweise: Unermüdlich, immer, — mehr als acht Stunden täglich! Man sagt, daß er sich in Deutschland Etappen eingerichtet habe und auf seinen Reisen in jeder größeren Stadt ein frischer Sekretär mit der Schreibmaschine in den Zug stieg. So hat der 54jährige gebaut.

## Vom Wahlkampf.

**Aus allen Parteien.**

† **Die Christlich-soziale Arbeitsgemeinschaft**, die neue durch Absplitterung vom Zentrum unter Führung des Abg. Heßlein entstandene Gruppe, ist besonders in Westfalen recht lebhaft. Ihre Anhänger setzen sich hauptsächlich aus Arbeitern und kleinen Landwirten zusammen, die mit der jetzigen Wirtschafts- und Sozialpolitik des Zentrums unzufrieden sind. In verschiedenen Städten ist es zu einer Spaltung der Zentrumsfraktionen der Stadtparlamente gekommen, dadurch, daß die Anhänger der neuen Partei sich zu einer eigenen Fraktion zusammenschlossen. Bei den Gegnern des Zentrums glaubt man nicht, daß die neue Gruppe starken Einfluß gewinnen wird, behauptet vielmehr wohl mehr scherzhaft, das Zentrum habe die Partei selbst gegründet, um ein Ventil für die herrschende Unzufriedenheit zu schaffen und zu verhindern, daß die unzufriedenen Elemente nach links abwandern.

† **Der Einheitsstimmzettel.** In den soeben herausgekommenen Bestimmungen für die Vorbereitung der Reichstags- und Gemeindewahlen in Preußen gibt der Minister nähere Anweisungen für den diesmal vorgesehenen Einheitsstimmzettel, der für jeden Wahlkreis amtlich zur Abgabe an die Wähler hergestellt wird. Der Einheitsstimmzettel enthält alle zugelassenen Wahlvorschläge unter Angabe der Partei und Hinzufügung der Namen der ersten vier Kandidaten. Der Einheitsstimmzettel zeigt in dem für jeden Kreiswahlvorschlag vorgesehenen Raum einen durch einen Kreis gekennzeichneten freien Platz zur Eintragung des Kreuzes oder sonstigen Vermerks, mit dem der Wähler kundgibt, für welche Parteiliste er stimmt.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver**, den 11. April 1924.

□ Warnung vor der Auswanderung nach Kuba. Es muß dringend davor gewarnt werden, daß deutsche Landwirte sich verlocken lassen, unter Aufopferung ihres Vermögens nach Kuba auszuwandern, um dort Siedlungsland für landwirtschaftliche Zwecke zu erwerben. Die klimatischen und die sonstigen Verhältnisse sind auf Kuba solche, daß sie Ansiedlern aus nördlichen Ländern keine Aussicht auf ein Fortkommen bieten, sondern vielmehr die Gefahr für sie in sich schließen, finanziell und körperlich zugrunde zu gehen. Ohne vollkommene Kenntnis der schwer zu erlernenden spanischen Sprache ist an eine Eingewöhnung in das Leben in dem tropischen Lande außerdem nicht zu denken.

☞ Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma **Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg**, über ihr in vielen tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel **„Nervisan"** bei, auf welches wir unsere Leser hiermit besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

—* **Wähler seht die Wahllisten nach!** Nach einer neuen Anweisung des Preußischen Innenministers haben die Wahllisten für die Gemeindewahlen und für die Reichstagswahl nur bis einschl. 12 April ds. Js. auszuliegen und nicht wie bisher angeordnet war bis einschl. 13. April.

—* **Karten des Sauerlandes.** Von dem Verlage des Reichsamtes für Landesaufnahmen ist eine Karte des Sauerlandes im Maßstab vom 1:75000 herausgegeben worden. Die Karte enthält in 10 verschiedenen Blättern

## „Tote, die leben"

**Roman von A. Hottner-Grefe.**

60) Nachdruck verboten.

„Also: Das ist doch bestimmt sehr auffallend", sagte Hermer, als Dr. Richter schwieg, „nicht wahr? Hier taucht ein fremder Mensch auf, der gewiß der Dieb des Planes und der Aufschreibungen Herrn Irweins ist; der Mann verschwindet. Sie sagen, keine Spur sei mehr von ihm zu entdecken gewesen. Und auf dem Plan war ein geheimer Gang eingezeichnet, der vom Verwalterhaus bis zum Felsenkeller führt! Wie? Ganz in der Nähe des Felsenkellers aber tauchten, zwei Stunden später, ein paar völlig unbekannte Leute mit fremdklingenden Namen auf, die ein kleines Auto haben und ohne Licht fahren. Das Auto hat bestimmt irgendwo gewartet, denn wie kämen die beiden sonst auf die Brücke über dem Sumpfbach?"

„Auf die Brücke?" fragte Rolf interessiert dazwischen.

„Ja, aber das wissen Sie doch noch nicht. Ich bin, wie es scheint, selbst schon ein bißchen verwirrt. Sie haben ja noch gar nichts von der alten Katrin gehört . . ."

Wilhelm Hermer und Grete erzählten durcheinander alles, was sie durchlebt hatten. Es tat dem jungen Mädchen unendlich wohl, daß sich da eine Art Verbindung ihrer eigenen Persönlichkeit mit dem Schicksal des Hauses Irwein herbeiführen ließ.

Dr. Richter wiegte nachdenklich den Kopf, während er eifrig den etwas verworrenen Bericht stenographierte, um alles dann am Morgen in gute Form bringen zu können. „Die alte Katrin ist allerdings eine zweifelhafte Zeugin", sagte er, „sie ist nicht mehr imstande, klar zu denken."

„Aber erlebt hat sie das ganze doch", rief Grete dazwischen, „sie hat ja noch ein Fetzchen von einem Kleidungsstück einer der beiden Personen zwischen den Fingern, als sie bei uns auftauchte!"

„Ein Fetzchen Stoff?"

Rolfs Stimme klang plötzlich unsicher. Und ehe noch Ernst Richter die Hand ausstrecken konnte nach dem kleinen Fetzchen, welches Hermer eben aus seiner Brieftasche nahm, hatte Rolf dasselbe schon in Händen.

Es war ein Stück feinen, schwarzen Tüllstoffes, wie er zu Spitzen und Schleiern verwendet wird. An dem einen Ende sah man noch einen Teil der Musterung: eine zartgezeichnete Rosenranke zog sich durch das Gewebe.

„Um Gottes willen — was haben Sie, Rolf?" rief Grete Hermer, jäh aufspringend. Und auch Ernst Richter sagte mit einem stark befremdeten Blick auf den Freund:

„Was ist's, Rolf? Was hast du denn?"

Rolf Irwein war, wie von einem plötzlichen, jähen Entsetzen erfaßt, als er das Endchen Stoff genauer ansah, zurückgetaumelt. Nun stand er da, aschfahl im Gesicht; seine Hände zitterten, alles an ihm schien in Erregung.

„Es — es ist nichts weiter", entgegnete er mühsam. Man sah es, er rang mit aller Macht nach Fassung. „Ich kann wohl neue Anstrengungen noch nicht ertragen. Sie haben sich in diesen letzten Tagen so gehäuft, daß ich ihnen wirklich nicht mehr gewachsen bin."

Er stammelte noch ein paar verworrene Sätze. Den Spitzenrest hatte er noch immer in der Hand. Als Ernst Richter ihn an sich nehmen wollte, schüttelte Rolf den Kopf.

„Laß nur! Ich hebe das Stück schon selber auf. An einen Zusammenhang glaube ich übrigens doch kaum. Denn das Gesicht, welches hier auftauchte, war doch das eines Mannes! Nicht wahr, Ernst?"

„Das kann ich absolut nicht mit Bestimmtheit sagen. Die Erscheinung tauchte ja bloß für eine einzige, flüchtige Sekunde auf."

Wilhelm Hermer war aufgestanden und trat nun neben Rolf.

„Sie sind übernächtigt und nervös, lieber Nachbar", sagte er sehr herzlich, „jedenfalls brauchen Sie nun endlich ein wenig Ruhe, wenigstens so viel, als Ihnen die tiefe Trauer um Ihren teuren Vater läßt. So ist's wohl am besten, wir fahren nun heim. Aber eins möchte ich Ihnen noch sagen, lieber Rolf: Sie haben jetzt wirklich übergenug des Schwersten zu durchleben. Machen Sie sich wenigstens keine anderen Sorgen! Lassen Sie mich in freundnachbarlicher Weise Ihnen da ein wenig zur Seite stehen. Ich glaube, vor Doktor Richter haben Sie ja keine Geheimnisse."

Rolf Irwein schüttelte energisch den Kopf.

„Na also! Ich dachte es mir wohl! Und so kann ich es ja auch ruhig vor ihm sagen: Schieben Sie in diesen Tagen wenigstnes die Alltagsorgen von sich. Ich weiß gut Bescheid in den geschäftlichen Beziehungen Ihres Vaters. Er besprach manches mit mir. Und so weiß ich es auch, daß gerade in diesem Vierteljahr ein paar höhere Zahlungen zu leisten sind. Falls — falls Ihnen diese irgendeinen Kummer bereiten sollten, lieber Rolf, dann denken Sie an mich. Ich bin Ihnen aufrichtig freundschaftlich gesinnt."

Rolf Irweins blasses Antlitz wurde noch um einen Schein fahler.

„Ich — ich danke Ihnen", sagte er mühsam. „Doch ich hoffe, selbst Herr der Situation zu werden. Die Hauptsache ist jetzt für mich eins —" Rolf zögerte eine kurze Sekunde lang. Er fühlte den wohlwollend warmen Blick des älteren Mannes auf sich gerichtet, er sah in Gretes Augen, die sehr deutliche Sprache redeten. Da riß er sich zusammen mit aller Kraft. Mit plötzlich ruhiger werdender Stimme fuhr er fort: „Für mich muß es jetzt vor allem den einen Gedanken geben: Wie helfe ich Hedwig."

Grete Hermer war gleichfalls aufgestanden. Ihr eben noch gefaßt erscheinendes Gesichtchen verlor jäh den ruhigen Ausdruck. Aber ihr im Grunde doch gutes, warmes Herz siegte über das aufsteigende Empfinden von Angst, das sie überkam.

„Hedwig ist natürlich unschuldig", sagte sie im Ton einer echten Ueberzeugung. „Kein Mensch, der sie kennt, kann ihr eine solche Tat zutrauen. Auch vom Zorn oder Schmerz ließe sich Hedwig nie so hinreißen."

Ernst Richter half Herrn Hermer in seinen Pelz. Diese Gelegenheit benützte der ältere Mann, um mit ihm ein paar Worte allein zu sprechen.

„Nehmen Sie Einfluß auf Irwein", sagte er in gedämpftem Tone: „Der junge Mann kann seine Lage unmöglich jetzt schon klar überblicken! Ich kenne sie gewiß besser als er selbst. Und sie ist in Wahrheit eine sehr ernste und schwierige."

Richter antwortete gleichfalls leise. Sie redeten hin und her.

Rolf stand allein neben Grete Hermer. Sie hatte sich bereits in ihren Mantel gewickelt und den Seidenschal über das krause Blondhaar gelegt. Mit einem seltsam gespannten Zug in dem runden, kindlichen Gesicht sah sie zu Rolf empor.

„Nun?" sagte sie. „Und wie wollen Sie nun eigentlich Hedwig helfen?"

(Fortsetzung folgt.)

# Kleine Nachrichten.

Deutsche Golddiskontbank Berlin.

**Berlin**, 9. April. Die Deutsche Golddiskontbank ist am 7. d. M. errichtet worden. Sie wird in den nächsten Tagen den Verkehr mit dem Publikum aufnehmen, worüber noch Nachricht ergeht.

Eingeschränkter Postanweisungsverkehr.

Berlin, 9. April. Der Postanweisungsverkehr nach dem Ausland ist vorübergehend eingeschränkt worden, und zwar ist der Meistbetrag einer Postanweisung auf den Gegenwert von 100 Rentenmark herabgesetzt worden; ferner darf von einem Absender täglich nur eine Postanweisung nach dem Ausland aufgeliefert werden.

**Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge.**

**Berlin**, 9. April. Zweigstellen von Ersatzkassen usw. haben — soweit die Landesregierung nicht Abweichendes bestimmt — seit dem 1. April die bei ihnen eingehenden Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge nicht mehr an ihre Hauptverwaltung, sondern selbständig an den für ihren eigenen Sitz zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis abzuführen. Dabei ist für die Beitragshöhe der am Sitze der Zweigstelle geltende Satz maßgebend, nicht mehr derjenige am Sitze der Hauptverwaltung.

**„Die Währung wird gehalten."**

**Dresden**, 9. April. **Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt vor dem Verband sächsischer Industrieller eine Rede, in der er sagte, daß die Wertbeständigkeit der Rentenmark unter allen Umständen gehalten werde.**

**Der bayerische Landtag.**

**München**, 9. April. Der Wahlausfall im rechtsrheinischen Bayern, also ohne die besetzte Pfalz, ergibt einschließlich der Landesmandate schätzungsweise folgendes Bild: Bayerische Volkspartei 45 Sitze, Völkischer Block 21 Sitze, Vereinigte Sozialistische Partei 18 Sitze, Bauernbund 10 Sitze, Kommunisten 9 Sitze, Deutschnationale 8 Sitze, Demokraten 2 Sitze, Nationalliberale 1 Sitz. Zusammen 114 Sitze.

**Die deutschen Guthaben im Auslande.**

**Paris**, 9. April. Der Bericht des Zweiten Sachverständigenkomitees schätzt die deutschen Guthaben im Auslande Ende 1923 auf rund 6¾ Milliarden und die Guthaben der Ausländer in Deutschland auf 1 bis 1½ Milliarden. Als einziges Mittel, die geflüchteten Kapitalien zurückzuführen, wird die Beseitigung der Gründe erachtet, die die Abwanderung verursacht haben, d. h. es wird vor allem für notwendig gehalten, eine stabile Währung zu schaffen, welche eine Inflation verhindert.

Rumänisch-russische Kriegsgefahr.

**Paris**, 9. April. Die Beziehungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland sind wegen der Beßarabischen Frage auf das äußerste gespannt. Die russische Regierung soll an der beßarabischen Grenze kriegerische Vorbereitungen treffen. Ukrainische Freiwillige haben bereits die Grenze überschritten und die rumänischen Posten angegriffen.

Schließung der christlichen Schulen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 9. April. Die türkischen Behörden fahren fort, die christlichen Schulen in Konstantinopel, die sich geweigert haben, die christlichen Embleme zu beseitigen, zu schließen.

# Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil im Prozeß gegen Rose Genschow. Aus Berlin wird berichtet: Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte Rose Genschow, die dem Händler Hempel in einem Lokal Morphium ins Bier geschüttet und dadurch seinen Tod herbeigeführt hatte, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. In den anderen Fällen, die zur Anklage standen, wurde die Genschow, deren Schicksal der Staatsanwalt als die Tragödie eines verfehlten Lebens bezeichnete, freigesprochen.

§ **Schwere Strafen für Landesverrat.** Der Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gegen den früheren Polizeiwachtmeister Joseph Kaffka aus Gleiwitz wegen vollendeten und versuchten Landesverrats. Kaffka hatte sich im Januar vorigen Jahres mit zwei polnischen Spionen in Verbindung gesetzt, denen er in einem Falle militärische Schriftstücke übermittelte, deren Geheimhaltung im Interesse Deutschlands geboten war. Der Strafsenat erkannte auf acht Jahre Zuchthaus, fünftausend Mark Geldstrafe und 12 Jahre Ehrverlust unter Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Erheblich glimpflicher kam ein Chauffeur Trautwein aus Karlsruhe davon, der, gleichfalls wegen Landesverrats zu 3 Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen.

# Börse und Handel.

## Unveränderte Devisenkurse.

* **Berlin**, 9. April.

Die sich immer empfindlicher geltend machende Geldknappheit zwingt zu weiterer Abstoßung von Effekten, um Geldmittel zu beschaffen. Auch die bevorstehenden erheblichen Steuerzahlungen tragen wesentlich zu dieser Kalamität bei. Zwangs- und Selbstexekutionen sowie auch Abgaben der Baißespekulation verschärfen die Lage. Infolgedessen drückten die bei Beginn des heutigen Verkehrs vorliegenden Verkaufsaufträge bei der sehr geringen Aufnahmelust den Kursstand empfindlich, zumal Nachrichten von einer lebensgefährlichen Erkrankung des Großindustriellen Hugo Stinnes ein neues schwerwiegendes Moment der Beunruhigung bildeten. Devisenkurse unverändert.

In Billionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr.

| Börsenplätze | 9. 4. gesucht | 9. 4. angeb. | 8. 4. gesucht | 8. 4. angeb. |
|---|---|---|---|---|
| 100 Holland | 156,61 | 157,39 | 156,61 | 157,39 |
| 100 Dänemark | 69,82 | 70,18 | 69,82 | 70,18 |
| 100 Schweden | 110,72 | 111,28 | 110,72 | 111,28 |
| 100 Norwegen | 57,61 | 57,89 | 57,61 | 57,89 |
| 100 Finnland | 10,57 | 10,63 | 10,57 | 10,63 |
| 1 Amerika | **4,19** | **4,21** | **4,19** | **4,21** |
| 1 England | 18,205 | 18,295 | 18,205 | 18,295 |
| 100 Schweiz | 73,42 | 73,78 | 73,42 | 73,78 |
| 100 Frankreich | 25,34 | 25,46 | 24,54 | 24,66 |
| 100 Belgien | 21,25 | 21,35 | 20,75 | 20,85 |
| 100 Italien | 18,70 | 18,80 | 18,70 | 18,80 |
| 100 Tschechien | 12,71 | 12,79 | 12,71 | 12,79 |
| 100T Österreich | 6,08 | 6,12 | 6,08 | 6,12 |
| 100T Ungarn | 6,08 | 6,12 | 6,08 | 6,12 |

**Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.**

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

| | 9. 4. | 8. 4. | | 9. 4. | 8. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 169-175 | 169-175 | Weizkl. f. Brl. | 10,7 | 10,7 |
| pommerscher | 165-167 | 165-167 | Rogkl. f. Brl. | 8,5 | 8,7 |
| Rogg., märk. | 135-141 | 135 141 | Raps | 310 | 310 |
| pommerscher | 131-135 | 131-135 | Leinsaat | 410-415 | 410-415 |
| westpreuß. | 131-132 | 131-132 | Viktor.-Erbs. | 27-29 | 27-29 |
| Braugerste | 170-190 | 170-190 | kl. Speiseerbs. | 16-17 | 16-17 |
| Futtergerste | 155-165 | 155-165 | Futtererbsen | 13,5-14 | 13,5-14 |
| Hafer, märk. | 124-131 | 124-131 | Peluschken | 12,5-14 | 12,5-14 |
| pommerscher | 126-128 | 126-128 | Ackerbohnen | 16-18 | 16-18 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 12-14 | 12-14 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blaue | 12,5-13 | 12-13,5 |
| p. 100 Kil. fr. | | | Lupin., gelbe | 16-17 | 16-17 |
| Bln. br. inkl. | | | Seradella | 12-14 | 12-14 |
| Sack (feinst. | | | Rapskuchen | 11,5 | 11,6 |
| Mrk. ü. Not.) | 25-27 | 25-27 | Leinkuchen | 22-23 | 22-23 |
| Roggenmehl | | | Trockenschtzl. | 9,7-9,8 | 9,7 |
| p. 100 Kil. fr. | | | vw. Zuckschn. | 17-22 | 17-22 |
| Berl. brutto | | | Torfml. 30/70 | 8,4-8,6 | 8,5 |
| inkl. Sack | 21-23,2 | 21-23,2 | Kartoffelfl. | 20-20,2 | 20-20,2 |

* Amtlicher Schlachtviehmarkt. **Berlin**, 9. April. Auftrieb: Rinder 1536, darunter 506 Bullen, 417 Ochsen 613 Kühe und Färsen, Kälber 2850, Schafe 3275, Schweine 8371, Ziegen 24, Schweine aus dem Ausland 985. Preise: Ochsen 44—46, Bullen 40—42, Färsen und Kühe 37—45, Fresser 30—35, Kälber 68—72, Stallmastschafe 45—50, Schweine 62, Sauen 52—55, Ziegen 25—30. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.


Nehmt Henkel's **Ata** zum Scheuern und Putzen!




Es wirkt schnell und ohne Mühe und ist sparsam im Gebrauch.

**Unsere Möbel-Ausstellung**

enthält eine reichhaltige Auswahl in

**Küchen-, Schlafzimmer Speise-, Herrenzimmer Einzel- und Klubmöbel**

Bekannt :: Reell :: Billig

**Möbelhaus Christ. Niemeyer Nachf.**

Nur Elberfelderstr. 36.

Telefon 2744. Hagen i. W.

Sonntag geöffnet.

**Waschgarnituren**

in modernen Dekoren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

von 8 Gold-Mark an

empfiehlt in schöner Auswahl

**Wilh. Bell jr., Halver.**

Achtung! 827 Achtung!

**Billigste Bezugsquelle**

für Herren-, Burschen- und Damen-Konfektion.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Herren-Paletots | von 27-60 M. | Knaben-Schulanzüge | von 7-15 M. |
| „ Anzüge | „ 26-85 „ | „ Sweater | „ 3-7 „ |
| „ Lodenanzüge | „ 37-45 „ | Damen-Mäntel | „ 15-52 „ |
| „ Gummimäntel | „ 39- „ | „ Kleider | „ 14,75-45 „ |
| „ Loden-Joppen | „ 23- „ | „ Kostümröcke aus Cheviot und Wolle | von 5-8,50 M. |
| „ Windjacken | „ 8,50-12,75 | aus Garbadine | „ 16-20 „ |
| „ Hosen | „ 8,50-27 „ | „ Blusen | „ 6,90-13 „ |
| Burschen-Anzüge | „ 43-50 „ | „ Seiden-Jumper | 15,90-22 „ |
| „ Hosen | „ 8,50-14 „ | | |
| „ Paletots | „ 30 „ | | |

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, beachten Sie meine Preise.

**Paul Schulte, Halver, Oberherweg Nr. 1.**

Herren-, Burschen- und Damen-Konfektion.

**Steckenpferd-Seife**

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Zu haben bei: [2163]

Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.

**Turnverein Grünenbaum.**

Samstag, d. 12. April, abends 8 Uhr:

**Versammlung**

im Vereinslokal.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Diejenigen Mitglieder, die noch nicht im Besitze einer Turnermütze sind, werden gebeten, wegen Angabe der Kopfweite bestimmt zu erscheinen

Einen gut erhaltenen, fast neuen

**Küchenschrank**

preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg. i. Halver

Wegen Heirat des jetzigen, suche für sofort ein ordentliches, nicht zu junges

**Mädchen.**

Frau Hugo Karthaus, Halver.

Wir stellen noch weitere

**Arbeiterinnen**

ein bei leichter Beschäftigung und gutem Lohn.

Metallwarenfabrik Haurand, Halver.



Erhalte Samstag

**Schweine.**

H. Wader, Wintershaus.

**Verschenke 200 Paar Gummiabsätze**



Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen, erhält jeder Käufer in der Zeit vom 10. bis 16. April, trotz meiner billigen Preise, bei einem Einkauf von 3 Mk. an, ein Paar Gummi-Absätze (Qualitätsware) umsonst

**H. Heinzeroth, Lederhandlung,**

Kierspe-Bhf., Windfuhr 220.

Größtes Sohlleder-Ausschnitt-Geschäft am Platze.

Ia. eichengegerbte Sohlleder in Hälften und Croupons, sowie sämtl. Schuhmacherbedarfsartikel.

**Zur Frühjahrssaison**

kaufen Sie Ihren Bedarf in

**Drahtgeflecht**

Drahtgewebe, Fliegendraht, Bindedraht, Stacheldraht, Wäschedraht, Krampen, Drahtstifte, Kammzwecken, Grabespaten und Gabeln, hölzerne und eiserne Harken, Schaufeln und Hacken, Stiele, Holz- und Drahtkörbe, Buttermulden, Ketten, Pflugleinen, verzinkte Eimer und Wannen, Jaucheschöpfer, Samenstreuer, Hämmer und Zangen, Holzbeile, Kasten- und Leiterwagen, hölzerne und eiserne Schiebkarren, lose Räder, Kinderroller, Stuhlsitze, Hobel, Meißel, Sägen, Schraubstöcke, sowie alle Bau-, Möbel- und Sargbeschläge

billig und vorteilhaft bei

**Emil Bickenbach,**

Lüdenscheid, Knapperstr. 8a.

Telefon 634.

NB. Drahtgeflecht von 15 Pfg. an p. Meter.

**Steuerbücher**

über

**Lohnnachweis**

nach Vorschrift des Finanzamtes sind wieder vorrätig

**Wilh. Bell jr., Halver.**

Wir stellen sofort oder in 14 Tagen noch mehrere

**Bank- und Maschinenarbeiter**

ein.

Piepenstock & Co., Halver.

Tüchtige

**Schleifer**

auf Hacker, Schlachtmesser und landwirtschaftliche Geräte sofort gesucht.

Vorlinghaus & Vollmann, Brügge.

Für sofort

**1 Schlosserlehrling**

gesucht.

August Berghaus, Oberbrügge i. W.

**Füllfederhalter**

in Preisen von 3,50 bis 16 Mk. vorrätig

**Wilh. Bell jr., Halver.**

**Deckanzeige.**

Die Genossenschaft Breckerfeld stellt ihre beiden Hengste, auch für **Nichtmitglieder**, zum Decken frei:

1. **Markgraf von Halverde 759**, Fuchs mit Bl., geb. 1919, Vater Marquis de Kleyen Pr. H. 137.
2. **Ivan v. Schlamme 545**, Dunkelfuchs mit St. u. Schn, geb. 1917. Der Hengst ist wegen erstklassiger Nachzucht unter Nr 58 im Westf. Pferde-Stammbuch eingetragen. Vater Indigo Pr H. 305

Beide Hengste sind für 3 Jahre gekört, gute Decker und Befruchter und mehrfach mit ersten Preisen prämiert.

**Markgraf steht in Clevinghausen bei Breckerfeld, Ivan in Hürxtal bei Halver.**

# Herd und Scholle

**Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.**

## Das Reich der Frau

**Vom Mitbringen.** Manche Menschen denken, sie müßten, wenn sie eine Familie besuchen, in der es Kinder gibt, diesen letzteren immer etwas mitbringen. Bald sind es Bonbons, bald Spielzeuge, bald kleine Putzgegenstände, womit sie die Kinder zu erfreuen gedenken. Dies ewige Mitbringen ist aber durchaus vom Uebel. Erstens brauchen Kinder durchaus nicht immer auf der Bildfläche zu erscheinen, wenn Besuch da ist; denn oft werden die Gäste durch die Anwesenheit der Kinder gestört. Es ist langweilig für sie, die Kinder zu begrüßen und sich anerkennend über sie zu äußern, und die Unterhaltung ist durch die zuhörenden Kinder oft sehr beschränkt. Zweitens aber, wenn schon die Kinder zur Begrüßung der Gäste herangezogen werden, um sich in feiner Sitte zu üben, so müssen sie begreifen lernen, daß das bloße Eintreffen des Besuches eine Freude für das Haus ist, daß ein Gast sich eine freundliche Bewillkommnung nicht erst durch Geschenke zu erkaufen hat. Drittens muß man in Erwägung ziehen, ob die Geschenke, die man mitbringt, für die damit begabten Kinder auch wirklich etwas Gutes bedeuten. Bei näherer Untersuchung wird man gewiß finden, daß dies nicht der Fall ist. Zuviel Süßigkeiten taugen dem kindlichen Magen nicht. Zuviel Spielzeug macht das Kind gleichgültig gegen die einzelnen Spielsachen. Es ist dem Kinde viel besser, es besitzt nur einige Spielsachen, die es liebgewinnen kann, als es besitzt hundert, zu denen es nie in ein näheres Verhältnis kommt. Es verdirbt dann nur dies und das von den Sachen, wahrscheinlich in dem unbewußten Verlangen, um ihn besser beherrschen zu könen. Ebenso verhält es sich mit den Putzgegenständen. Wenn das junge Mädchen ein Kettchen besitzt, das ein liebes Andenken ist, so hat es genug. Was sollen ihm viele billige Armreifen und dergleichen, die nur bei jeder nützlichen Beschäftigung hinderlich sind. Da das stete Mitbringen nun zudem noch eine Belastung für die Börse desjenigen bedeutet, der einen größeren Verkehrskreis besitzt, so sollte man es unterlassen. Braucht man doch das dadurch ersparte Geld an zehn Stellen für wirklich Bedürftige.




St. 35. **Eisdeckchen aus feinem Leinen mit Richelieustickerei und Languetten.**

Größe 15 cm im Durchmesser. Lyon-Abplättmuster. Preis 0,20 M.

St. 38. **Kaffeewärmer aus feinem Leinen mit Richelieustickerei.** Die Ränder des zweiteiligen Modells sind auslanguettiert und mit Oesen versehen für die Bandverschnürung.

Größe 30/40 cm. Lyon-Abplättmuster. Preis 0,80 M.

**Unter Diskretion.** „Mir können Sie es doch sagen; ich bin diskret.“ Wer so spricht, dem soll man nichts anvertrauen. Wer beteuert, daß er zu schweigen versteht, der muß vermuten, daß man an seiner Fähigkeit, den Mund zu halten, zweifelt, und er muß wissen, daß der Zweifel berechtigt ist; denn sonst würde dieser ihn beleidigen und seine Wißgier nicht offenkundig werden lassen. Es ist mit diesen Leuten wie mit jenen, die immerzu ihr Ehrenwort geben. An sich ist Verschwiegenheit eine Selbstverständlichkeit, ebenso wie die Aufrichtigkeit, die auch ohne Ehrenwort zwischen Menschen allgemeine Uebung sein sollte. Darum hat die Versicherung, man sei verschwiegen, die Bedeutung einer Warnung: gerade dieser „Diskrete“ wird dein Geheimnis, dein Urteil, deinen Bericht an Dritte weitergeben, kaum daß du ausgesprochen hast. Warum drängt er denn in dich? Warum will er dich zwingen zu reden, wo du nicht reden magst? Was hat es für ihn für Wert, daß du sprichst, wenn er deine Worte nicht überall herumtragen witz? Er wird sie nicht nur herumtragen, sondern noch mit allerlei Bosheiten verbrämen — und wohl gar daraus Kapital schlagen, daß du dich mit ihm ganz diskret unterhalten hast, daß seine Meldung also ganz besonders zuverlässig sei. — Kluge Menschen teilen nur solche Dinge „unter Diskretion“ mit, von denen sie wollen, daß sie allgemein bekannt werden: Bismarck wurde einmal sehr ärgerlich, weil ein Diplomat seiner Regierung verschwiegen hatte, was Bismarck ihm „heimlich“ zugeflüstert hatte; und er wußte nicht, ob er den andern für ausnehmend dumm oder für sehr gescheit halten sollte.

**Auslachen.** Schadenfreude soll ja die reinste Freude sein. Vielleicht deshalb gewährt es manchen Menschen solch besonderen Genuß, andere auslachen zu können. Zu entdecken, daß der andere etwas Dummes gesagt oder getan, bereitet ihnen doppelte Freude: weil erstens der liebe Nächste sich solche Blöße gab, und zweitens, weil man selbst sich dem gegenüber so erhaben, so klug, so ungeheuer überlegen vorkommt. Darum aber hat auch das Auslachen wenig vom fröhlichen Lachen an sich, sondern meist einen Stich ins Hämische. Und gerade dieser Beigeschmack ist es, der dem Ausgelachtwerden das Verletzende gibt. Sonst würde mancher ganz gern mit einstimmen ins lustige Lachen über die eigene Entgleisung, wenn es eben nur harmlos lustig erklänge und nur wohlwollende Fröhlichkeit atmete. Jedoch das Ueberhebliche, das Selbstgefällige hört niemand gern heraus, weil es ihn demütigt. Man sollte also, wenn man sich schon das Auslachen durchaus nicht versagen kann, es wenigstens jenes Stachels entkleiden, den eitle Selbstüberhebung und Schadenfreude ihm verleihen. Gerade in der Art und Weise des Lachens liegt das Ausschlaggebende, wie es die Art des Tones ist, welche die Musik macht.

## Praktische Winke fürs tägliche Leben

**Leichtsinnige Einladungen.** Man trifft einen oberflächlichen Bekannten von früher auf der Straße; man spricht ein paar Worte mit ihm und — ladet ihn zu einem Besuch ein, — im Grunde nur, um ihn loszuwerden, und in der Meinung, daß der andere seinen Fuß nie über unsere Schwelle setzen werde. Er tut es aber doch, noch am gleichen Tage. Und er nutzt die angebotene Gastfreundschaft aus, um uns eine lange Leidensgeschichte zu erzählen und uns — anzupumpen. Hm, man hatte von Anfang an die unklare Empfindung, daß der Mensch nicht zu uns passe. Warum hat man sich gegen diesen Eindruck verschlossen? Nun hat man den Schaden! — Und ähnlich geht es oft. Man ladet wohl gar zu einem längeren Besuch ein. Selten läßt sich das jemand zweimal sagen. Er kommt und — bleibt einen Monat. Und er beansprucht, wie der beste Freund behandelt zu werden. Man hat Kosten, Unbequemlichkeiten, Aerger — und muß immer den Liebenswürdigen spielen! Es ist gerechte Strafe. Man soll seine Zunge im Zaum halten. Auch für Einladungen gilt das Wort, daß Schweigen Gold ist. Angenehme Gäste kommen von selber.

**Verblakte Decken.** Wenn Lampen die weiße Zimmerdecke angeblakt haben, so bestreiche man die Flecke mit einem dicken Brei aus Stärke und Wasser, lasse eintrocknen und bürste dann mit weicher Bürste die Stärke ab. Sie nimmt die schwarzen Stellen mit fort. — Weiße, mattgeschliffene Lampenglocken sehen wie neu aus, wenn man nach der Reinigung mit Soda und Seifenwasser dem Spülwasser etwas Waschblau zusetzt.

**Oel aus Zedernholz** in Kleiderschränke und Kommoden gesprengt, ist ein gutes Mittel gegen Motten und verleiht den Kleidern einen unangenehmen Geruch. Besonders die Ecken und Fugen im Holz sind sorgsam damit auszustreichen.

**Praktisches Dielenscheuern.** Dielen und Holzfußböden sollten stets in gleicher Richtung mit der Holzmaser gescheuert werden und nicht quer herüber, wobei Schmutz und Wasser in die Ritzen einzieht.

**Goldränder** und Verzierungen an Glas und Porzellan dürfen nicht in Sodawasser gewaschen werden, da sie dann abgehen. Man verwende dazu nur warmes, nicht heißes Seifenwasser.

**Um Stiefel wasserdicht zu machen,** bestreiche man sie mit einer geschmolzenen Mischung von zwei Teilen Wachs und einem Teil Hammelfett. Abends warm einreiben, über Nacht einziehen lassen, morgens das überflüssige Fett abreiben.

**Weiße Lederschuhe** lassen sich mit angefeuchteter (Wasser) Magnesia reinigen. Man trägt, nachdem aller Schmutz abgebürstet, den Magnesiabrei feucht auf, läßt eintrocknen und bürstet dann mit sauberer, weißer Bürste das Pulver fort.

**Fruchtflecke** lassen sich aus Wäsche und Waschkleidern entfernen, wenn man sie einige Zeit in saure Milch legt und dann mit weichem Wasser nachspült. Falls nötig wiederholen. Ist kein weiches Wasser zur Hand, so löse man etwas Borax in hartem Wasser auf, dann wird es weich.

**Vom Einfädeln.** Wenn ein starker Faden schlecht in ein feines Nadelöhr gehen will, so nehme man zuerst einen möglichst dünnen Faden, dessen beide Enden man zusammengefaßt einfädelt. In die so entstehende Schlaufe lege man den starken Faden und ziehe ihn vorsichtig mittels der beiden dünnen Fadenenden durch das Oehr.

**Leicht reißende Schleier.** Wenn ein Schleier unter dem Kinn fest anschließen soll, so mache man keinen Knoten, der leicht reißt, hinein, sondern ziehe ein fünf bis sieben Zentimeter langes Stückchen feinste Gummischnur ein, das an beiden Enden angenäht wird, nachdem man den Schleier in die nötigen Falten gezogen. Er läßt sich dann leicht aufschlagen oder niederziehen, ohne zu reißen.

## Nach Feierabend

### Rätselecke.

**Silbenrätsel.**

a — a — ak — bür — da — da — de — do — e — eichs — feld — ger — graph — hab — hen — ho — ho — i — i — im — is — ku — le — lern — lich — lö — me — me — mi — mir — ne — no — no— o — o — pard — sa — se — sol — ste — stein — strow — ten — tiv — ver — vos — wen — wu — xa — zol.

Aus diesen Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen vaterländischen Schriftsteller und seinen bedeutendsten Roman nennen. 1. Stadt in der Provinz Hannover, 2. Einer der U. S. A., 3. Raubtier, 4. Figur der griechischen Sage, 5. Deutscher Dichter, 6. Alttestamentarischer König, 7. Niederländische Universität, 8. Unterhaltungsspiel, 9. Grammatikalische Bezeichnung, 10. Dichtung von Hauff, 11. Arabischer Titel, 12. Männername, 13. Insekt, 14. „Kurzschreiber“, 15. Kurort in der Schweiz, 16. Figur aus einer Wagner-Oper, 17. Hochfläche in Mitteldeutschland, 18. Dynastie, 19. Erholungsstätte in der Wüste. se am Schluß des Wortes = 1 Buchstabe.

**Liebliches.**

Die Zwei — Drei blühn so wunderschön,
Bald sind sie rot, bald weiß zu sehn:
Es hat ihr Duft dich oft entzückt,
Wenn du von eins sie abgepflückt.
Das Ganze such' im Märchenland,
Wo's allen Leuten wohlbekannt.

**Heimweh.**

Ich leb' im Lande, wo sie wächst
Im heißen Sonnenbrande,
Und doch, mein ganzes Sinnen lechzt
Nach meinem Vaterlande.
Was sie ist ohne Kopf und Fuß —
Ach, könnt' ich auf ihr weilen!
Ich send' ihr meinen heißen Gruß,
Das soll mein Heimweh heilen.

**Name ist . . .**

Einen Frauennamen hab' mit Bedacht
Ich um zwei Anfangsbuchstaben gebracht
Und habe den göttlichen Funken entfacht,
Der den Menschen zu einem Künstler macht.

**Leicht und schwer.**

Nimmst du den Fuß einem Gewicht,
Wird dadurch doch es leichter nicht,
Im Gegenteil, es drückt dich sehr:
Und lastet auf dir zentnerschwer.

*

**Auflösungen der Rätsel in der vorigen Nummer:**

Silbenrätsel: 1. Menzel, 2. Ariadne, 3. Eisenbahn, 4. Rhinow, 5. Zwingli, 6. Erdbeere, 7. Naugard, 8. Gemme, 9. Reuter, 10. Ussurt, 11. Cosin, 12. Notgeld, 13. Stubai, 14. Oboe, 15. Linse, 16. Luksor, 17. Millerand, 18. Ameise, 19. Nowawes, 20. Metternich, 21. Ischl, 22. Toscana, 23. König, 24. Ernestine, 25. Urban. Märzengrün soll man mit Keulen wieder in die Erde schlagen. — Blumenstrauß: Wegwarte. — In hoher Gunst: Mandarin — Mandarine.

## Humor vom Tage.

**Bildung macht frei.**

Auf einer Reise mit dem eigenen neuen Auto kommen Goldfingers in eine kleine Stadt. Hier besichtigen sie die im Baedecker als sehenswert bezeichnete alte Kirche, in der gerade sehr schön Orgel gespielt wird.

„Das ist Bach,“ berichtet der musikverständige Hauslehrer und Reisebegleiter.

„Nu, er spielt ganz schön,“ sagt Frau Goldfinger.

**Geistesgegenwart.**

Ein bekannter Politiker hatte die Gewohnheit, an seine Wahlreden eine Fragenbeantwortung anzuschließen, bei der von einem Mitglied des Wahlkomitees die Zettel mit den schriftlich gestellten Fragen geöffnet und vorgelesen wurden. Eines Tages tauchte ein Zettel auf, auf dem stand nur das Wort „Esel“. Da sagte der Redner: „In meinem Beruf habe ich schon viele anonyme Briefe bekommen, bei denen der Schreiber seinen Namen vergessen hatte. Dieses ist die erste Zuschrift, bei der der Schreiber den Brief vergessen und nur seinen Namen hineingeschrieben hat.“

**Ein tüchtiger Geschäftsmann.**

„Ist das auch ein neues Muster?“

„Gnädige Frau, das ist das Allerneueste, was es gibt.“

„Aber ich fürchte, die Farben werden in der Sonne ausbleichen.“

„Was, die Farben ausbleichen? Den Stoff haben wir seit zwei Jahren im Fenster gehabt; sehen Sie sich ihn an, wie er noch aussieht.“

**Kein Gegenwert.**

Ein Mann erschien an der Theaterkasse, legte seine Visitenkarte vor und verlangte ein Freibillett. Da mehr Platz im Theater war, als dem Direktor lieb, bekam der Mann sofort seine Freikarte. Nach einer Weile kam der Mann wieder an die Kasse, legte sein Billett hin und sagte:

„Hier, geben Sie mir meine Visitenkarte wieder.“

**Die kluge Lora.**

Lora war ein Papagei und gehörte einer alten Dame. Vorher mußte er aber das Eigentum derberer Persönlichkeiten gewesen sein, denn er hatte einen erstaunlichen Wortschatz, der nicht immer salonfähig war. Deswegen hatte die Dame die Gewohnheit, am Sonntag den Käfig zuzuhängen, um Lora zum Schweigen zu bringen. An einem Dienstag kam zufällig der Herr Pastor zu Besuch, und die alte Dame warf schnell die Wolldecke über den Käfig — aber nicht schnell genug, daß Lora nicht noch die Worte herausknurrte:

„Verflucht kurze Woche diesmal!“

**Strenge Zucht.**

Krause war mit einer strengen und energischen Frau behaftet.

„Warum kommst du so spät nach Hause?“ empfing sie ihn eines Tages.

„Ich war im Bureau der Lebensversicherung,“ sagte er; „ich habe mein Leben versichert.“

„Natürlich,“ fauchte sie, „das sieht dir ähnlich, immer zuerst an dich denken!“

## Humor des Auslandes.



**Stelldichein in New York.**

„Jetzt weiß ich wirklich nicht, habe ich mich mit ihr an der Ecke der vierten oder fünften Straße um 6 Uhr oder an der fünften und sechsten um 4 Uhr oder gar an der vierten und sechsten um 5 Uhr verabredet.“

(Judge, New York)

der Radfahrer-Azetylenlaterne, das Azetylen als Leuchtgas entwickelt und zurück blieb der wässerige, abgelöschte Karbidkalk. Dieser Karbidkalk hat ähnliche ätzende und damit bodenaufschließende Eigenschaften wie der gelöschte Stück- oder Baukalk. Charakteristisch für den Karbidkalkabfall ist, daß er größere Mengen Wasser enthält und mitunter Spuren von chemischen Stoffen, die auf die Pflanzen giftig wirken können. Karbidkalk eignet sich trotzdem gut zum Kalken der Felder, Wiesen und Weiden. Um das Wasser zu entfernen und ihn streufähig zu machen, muß er zeitig im Herbst auf der zu düngenden Fläche in kleinen Häufchen verteilt werden. Durch Ausfrieren und Abdunsten wird der Karbidkalk nach einiger Zeit streufähig, und nach dem Ausbreiten durch Liegenlassen an der Luft verlieren sich auch etwaige Pflanzengifte. Erhält man den Karbidkalk erst im Frühjahr, kurz vor Beginn der Feldarbeit, so setzt man ihn zum Ablagern auf einen großen Haufen und fährt ihn erst im Herbst auseinander. — Der Karbidkalk eignet sich selbstverständlich zu jeder Zeit bei Vermischung mit Stallmist, Pflanzenabfällen aller Art zur Bereitung eines äußerst wirksamen Kompostes. Für trockene Wiesen und Weiden ist dies die beste Verwendungsart. Außer als Abfallprodukt von Beleuchtungsanlagen kann man den Karbidkalk auch waggonweise von den Kalkstickstofffabriken beziehen. Behandlung und Anwendungsweise dieses Produktes ist die gleiche, wie sie vorher beschrieben wurde. Will man Karbidkalkabfall in größerer Menge kaufen, so lasse man sich von seiner landwirtschaftlichen Schule oder einer Kontrollstation hinsichtlich der Preiswürdigkeit beraten. Dann muß man stets bedenken, daß man außer dem wirksamen Kalk fast ebensoviel nutzlosen Wasserballast bezahlen und transportieren muß!

Dr. Ete.

**Hafer für leichten Boden.** In Heft 4 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" werden die Sortenanbauversuche, unter anderem auch die mit verschiedenen Hafersorten auf leichtem Boden veröffentlicht. Im Gesamtdurchschnittsergebnis von 122 Versuchen in drei Versuchsjahren erzielte F. von Lochows Gelbhafer nach Abzug des Spelzenanteils einen Durchschnittsertrag von 1807 kg, von Kalbens Vienauer von 1728 kg und Jägers Duppauer von 1572 kg. An erster Stelle stand von Lochows Gelbhafer 54 mal, von Kalbens Vienauer 46 mal und Jägers Duppauer 22 mal. In der Versuchsperiode 1920/22 erreichte Jägers Duppauer in jedem Versuchsjahre und in allen Anbaugebieten bei weitem die höchsten Stroherträge, von Lochows Gelbhafer dagegen stets die niedrigsten. Von Kalbens Vienauer zeichnete sich in der ersten Jugendentwicklung durch eine größere Blattentwicklung aus, die sich später wieder ausglich. Er ist demnach besonders zum Anbau auf Böden, die nicht ganz frei von Unkraut sind oder leicht zur Verunkrautung neigen, sehr geeignet. Dieser Hafer ist auch in erster Linie für trockne und leichte Böden gezüchtet, er erreichte aber trotzdem in Ostpreußen und Pommern mit ihren leichten Böden in dem trocknen Jahre 1921 nicht den Kornertrag wie von Lochows Gelbhafer und Duppauer. In andern Anbaugebieten mit frischeren Böden hingegen erreichte Vienauer höhere Erträge als Duppauer, und in einem Anbaugebiet schlägt er sogar den Gelbhafer, der sonst in allen Anbaugebieten den höchsten Durchschnittsertrag erzielte.

M. W.

**Breitsaat oder Reihensaat?** Sobald die Sämannsarbeit im Garten anhebt, wird vom Gartenfreund die Frage erwogen, ob er die Samenkörner als Breitsaat oder Reihensaat in die Erde bringen soll. Unter Breitsaat versteht man das gleichmäßige Ausstreuen der Samenkörner über die ganze Beetoberfläche. Diese werden dann mit Erde bedeckt und festgeklopft, wodurch das Keimen gefördert wird. Man wendet die Breitsaat vorzugsweise bei der Anlegung des sogenannten Pflanzenbeetes, bei Karottensaat, bei Radieschen, Zwiebeln und Würzkräutern an. Bei der Reihensaat werden Rinnen oder Furchen reihenweise gezogen, in welche in den nötigen Abständen die Samenkörner gelegt werden. Die aufgeworfene Erde wird dann wieder eingefüllt und die Oberfläche geklopft. In allen Fällen, besonders in kleineren Gärten, ist die Reihensaat der Breitsaat vorzuziehen. Sie ermöglicht einmal eine bedeutende Ersparnis an Körnern, wenn gleich in den erforderlichen Abständen gelegt wird, und erleichtert ein späteres Verdünnen oder Auslichten oder macht es sogar überflüssig. Ferner entwickeln sich die Pflänzchen infolge des weiteren Standes viel kräftiger und, was am wesentlichsten ist, die Bekämpfung des Unkrautes geht bei der Reihensaat viel leichter vonstatten. Während bei ihr durch Hacken und nachheriges Aushacken das Unkraut leicht entfernt und der Boden schnell gelockert werden kann, muß das Unkraut bei der Breitsaat mühselig in langwieriger Arbeit ausgejätet werden, wobei oft viele Beschädigungen der Pflanzen durch das nicht zu vermeidende Betreten der Beete vorkommen. In der Regel wird wegen der langwierigen Arbeit und der dadurch entstehenden Ausgabe bei der Breitsaat nur ein einmaliges Jäten vorgenommen, wogegen Reihensaat leicht mehrmaliges Vertilgen des Unkrautes und die für das Gedeihen der Gemüsepflanzen so notwendige Bodenlockerung zuläßt.

Rdt.

**Der Garten im April.** Der April ist der Hauptarbeitsmonat für den Garten. Aber nach dem Volksmunde „macht er's, wie er's will", nämlich das Wetter. Daher gilt es für den Gartenfreund, die Hände fleißig zu regen und die guten, von Sonnenschein ausgezeichneten Tage auszunutzen, damit die befeuchtenden und befruchtenden Frühlingsregen der Aussaat das erforderliche Gedeihen bringen können. Man wird immer gut tun, sich ein kleines Pflanzenbeet anzulegen, um auf ihm die Gemüse für den ganzen Sommer heranzuziehen. Man wählt dazu ein sonniges Plätzchen mit lockerem Erdboden und sät möglichst dünn in Breitsaat: Kohlrabi, Kopfsalat, Rosenkohl, Wirsing, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Sellerie. Im Mistbeet gezogene Gemüsepflanzen können Ende des Monats ohne Schaden ausgepflanzt werden. An Ort und Stelle werden gesät: Erbsen, Karotten, Radieschen, Mairüben, Mairettich; auch können Kartoffeln und Steckzwiebeln gelegt werden. Hat jemand ein Mistbeet, so ist zu raten, jetzt Gurken in kleine Töpfe auszusäen und in das Mistbeet einzustellen. Ende Mai wird dann ausgepflanzt. In derselben Weise kann man Sommerblattpflanzen, wie Mais, Canna oder Tabak, heranziehen. Sommerblumen für Fensterkästen sät man in Töpfe oder Samenschalen und stellt sie ans Fenster. Mit dem Umtopfen der nicht blühenden Zimmergewächse wird fortgefahren. Im Ziergarten werden die Rosen angebunden und die Blumenbeete vorbereitet. Der Rasen wird gereinigt und die Rasenkante abgestochen. Sind Frühlingsblüher auf den Blumenbeeten abgeblüht, so werden sie herausgenommen, die mehrjährigen Zwiebel-Gewächse werden sofort auf ein besonderes Reservebeet gepflanzt, die Beete werden frisch gedüngt und später mit Sommerblumen bepflanzt. Im Zimmergarten kann man jetzt an die Bildung von Stecklingen denken. Im Obstgarten kann noch gepfropft werden. Bei trockenem Wetter sind alle Obstbäume und Sträucher reichlich zu begießen. Die Erdbeerpflanzen verlangen ebenfalls viel Wasser. An Weinreben und Pfirsichbäumen werden die überflüssigen Triebe entfernt.

R. R.

**Unsere Rosen im Frühjahr.** Nach dem Beschneiden und Aufbinden der Rosen im Frühjahr werden die Beete aufgegraben, wobei sorgfältig alle Ausläufer entfernt und gleichzeitig der nötige Dünger untergebracht wird. Ist die Witterung anhaltend trocken, so müssen die Rosen mindestens einmal wöchentlich, bei leichtem Boden noch öfter, gehörig gegossen und früh sowie abends bespritzt werden. In der Blütezeit sind die Rosen nur unten feucht zu halten. Unkraut ist stets sogleich zu entfernen und der Boden öfter aufzulockern. Belegt man ihn mit kurzem, halverrottetem Dünger, so wird das rasche Austrocknen der Erde wesentlich dadurch gehemmt. Sollen Rosen gepflanzt werden, so ist zwischen wurzelechten, niedrig veredelten und hochstämmigen Exemplaren zu unterscheiden. Wurzelechte Rosen müssen, zumal wenn sie nicht besonders gut bewurzelt sind, etwas tief gepflanzt werden. Niedrig veredelte Rosen sollen mit der Veredelungsstelle 5 bis 6 cm unter der Erdoberfläche stehen; hochstämmige Bäumchen dagegen werden genau so hoch eingepflanzt, wie sie ursprünglich gestanden haben. Bei allen drei Arten ist im Pflanzloch eine hügelige Erhöhung aufzuwerfen, damit sich die Wurzeln gut auf derselben ausbreiten können. Nach dem Pflanzen wird der Boden tüchtig gegossen, aber nicht festgetreten. Die Hochstämme sind zuerst lose, und wenn sich [illegible] gesetzt hat, mit Weiden an die schon vor dem Pflanzen eingesteckten Pfähle zu binden. Die Pflanzlöcher sind auf 60 cm auszuheben und mit nahrhafter Erde aufzufüllen.

R. R.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Briefkastenfragen.**

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Unser drei Jahre altes Pferd hat Durchfall. Es bekommt Heu, Häcksel und gequetschten Hafer. Wir haben ihm schon manchmal getrocknete Heidelbeeren gegeben, aber es hilft nicht. Was sollen wir tun?

M. N. in G.

Antwort: Einem drei Jahre alten Pferde darf man den Hafer nicht gequetscht geben, weil gequetschter Hafer nicht genügend eingespeichelt und daher nicht gut verdaut wird. Nur sehr alte Pferde, die den Hafer nicht kauen können, sollten den Hafer gequetscht bekommen. Geben Sie dem Tiere einige Tage hindurch den Hafer leicht geröstet. Ferner darf das Pferd kein kaltes Wasser erhalten, sondern man sollte ihm nur lauwarmen Kleientrank verabreichen. Der Bauch ist gut warm zu halten. Auf die Krippe streuen Sie etwas Viehsalz, damit das Pferd davon beliebige Mengen lecken kann.

Dr. H.

Frage Nr. 2. Ich habe ein größeres Gehöft: bin durch verschiedene Umstände gezwungen, keine Landwirtschaft zu treiben. Würde es sich lohnen, wenn ich eine Hühnerzucht betreiben würde? Es ist ein größeres Gehöft. Unterkunftsräume und Auslauf ist genügend vorhanden. Es kommt in Frage, ein Absatzgebiet in Halle, Leipzig oder Berlin zu finden. Ist die Entfernung zu groß? Oder stellen sich die Transportkosten zu hoch? Ich habe sonst keine Möglichkeit, das Gehöft auszunutzen und müßte es verkaufen. Ist es heute überhaupt ratsam, eine Hühnerzucht anzufangen?

Antwort: Hühnerzucht können Sie auf Ihrem Anwesen natürlich mit Gewinn betreiben, doch raten wir nicht zu einer Geflügelzucht im großen, weil solche eine Menge Erfahrungen und Fachkenntnisse voraussetzt. Studieren Sie die reiche Fachliteratur. Wir raten auch zur Schlachtentenzucht in mäßigem Umfange. Sie verdienen am meisten, wenn Sie Privatkundschaft haben und nur frische Trinkeier z. B. liefern usw. Die Entfernungen sind nicht zu groß.

Kl.

Frage Nr. 3. Was ist gegen die große Sterblichkeit der jungen Gänse- und Entenküken zu tun?

G. L. in R.

Antwort: Es ist wohl nicht richtig, wenn man von einer großen Sterblichkeit der Gänse- und Entenküken spricht. Die Aufzucht ist im Gegenteil eine leichte und durchweg ohne größere Verluste möglich. Wir bitten Sie, uns die Krankheitserscheinungen anzugeben, und sind dann gern bereit, darauf näher einzugehen. Ihre Frage ist zu allgemein gehalten, um im Sprechsaal behandelt werden zu können. Lesen Sie in der Literatur bitte auch über Aufzucht nach.

Kl.

Frage Nr. 4. Ich habe gelesen, daß der Anbau schwarzer Johannisbeeren empfehlenswert ist. Könnten Sie mir mitteilen, zu welchem Zwecke die grün getrockneten Blätter verwendet werden können?

G. Sch. in M.

Antwort: Die getrockneten Blätter der schwarzen Johannisbeere sind ein sehr gutes Mittel gegen Nierenleiden, sie wirken schweiß- und harntreibend. Auch gegen Wassersucht und Gicht sollen sich dieselben bewähren, weshalb sie auch im Volksmunde Gichtbeeren heißen. Das gleiche gilt auch von dem Saft der schwarzen Beeren. Die Beeren geben ein ausgezeichnetes Gelee und sind als Zutat zu allerlei Eingemachtem, Marmelade, zur Likörbereitung sowie auch als Zugabe zu jedem Obstwein sehr geschätzt. Wir werden auf den hohen Wert dieser, im rohen Zustande allerdings sehr wenig schmackhaften Beerenfrucht noch gelegentlich zurückkommen. Pflanzen Sie jedenfalls einige Sträucher an.

B. G.

Alle Zuschriften an die Schriftleitung sind zu richten an [illegible]




# Landmanns Sonntagsblatt

**Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

**33. Jahrgang** 1924



Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)


## Einiges über Pflanzen und Schneiden der Obstbäume.

Von Fr. Sch. Mit 2 Abbildungen.

Die Zeit, in der die Pflanzung vorzunehmen ist, ist abhängig von Klima, Lage, Boden und Obstart. In den meisten Fällen ist die Pflanzung im Herbst vorzunehmen, etwa von Mitte Oktober ab, weil die Bäume noch vor Eintritt des Winters neue Wurzelspitzen und Wurzelhaare bilden und im Frühjahr sogleich freudig weiterwachsen können. Im rauhen Klima jedoch und in schwerem, nassem und kaltem Boden bietet dagegen die Pflanzung im zeitigen Frühjahr größere Vorteile.

An einer gut vorbereiteten Stelle machen wir eine Grube, so groß, daß die Wurzeln reichlich hineinpassen. Die Pflanzengruben sind stets mehrere Monate vor dem Pflanzen auszuheben, und diese sind möglichst 0,8 m tief und mindestens 1,20 m breit, besser im Viereck als im Kreis, anzulegen.

Es empfiehlt sich, daß das Pflanzen von zwei Personen ausgeführt wird. Einer hält den Baum in der Lage, wie er stehen soll, und der andere füllt die Erde an die Wurzeln.

Zuerst Stallmist in die Pflanzgrube zu bringen ist nicht richtig, sondern der Mist ist in der oberen Schicht unterzubringen, da Stallmist zur richtigen Zersetzung der Luftnähe bedarf. Das Bedecken des Bodens im Umkreise des Stammes während des ersten Sommers nach dem Pflanzen mit kurzem Mist hält den Boden feucht und fördert das Anwachsen und Gedeihen. Sind nun die Wurzeln mit Erde bedeckt, so wird die Erde vorsichtig mit dem Fuß festgetreten. Dann gießt man an den Baum zwei bis drei Kannen Wasser, wodurch die Erde gut in die offenen Zwischenräume der Wurzeln geschwemmt wird und Hohlräume vermieden werden.



Abbildung 1. Baum in richtiger Pflanzhöhe.

Ohne Schnitt auszukommen ist weder bei Hoch- noch bei Halb- und Zwergstämmen möglich. Der Baum soll eine Krone erlangen, die sich selber trägt, ein festes Gewicht, das die Grundlage künftigen Fruchtreichtums bildet. Diese Grundlage wird in den Anfangsjahren gelegt. Zuerst schneidet man nach der Pflanzung den Baum auf die Hälfte der Zweige, dann noch etwa ein Drittel, und zuletzt begnügt man sich nur mit dem Auslichten. In den nicht gerade zahlreichen Fällen, wo der Baum von vornherein ein starkes Gerüst verspricht, genügt nur ein Auslichten, und man erlangt dann eine um so besser und schneller entwickelte Krone.

In windigen Lagen und bei Pflanzung schwacher Stämme sind Pfähle unentbehrlich. Die Pfähle müssen genügend lang, gerade und geschält sein. Sie werden vor dem Pflanzen im Baumloch angebracht und hiernach die Erde eingefüllt. Der Baum wird möglichst dicht an den Pfahl gepflanzt und zunächst nur lose angebunden. Es empfiehlt sich, die Pfähle, soweit sie in die Erde kommen, zu imprägnieren, d. h. mit einer fäulniswidrigen Flüssigkeit zu tränken oder äußerlich zu verkohlen.

## Spat.

Von Dr. Garfeld.

(Mit Abbildung auf der zweiten Seite.)

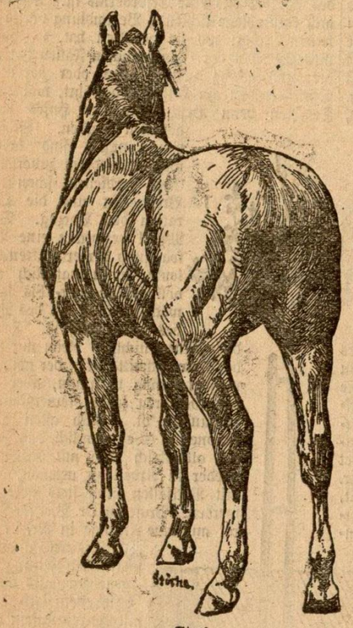
Spat ist bekanntlich eine schleichend verlaufende Sprunggelenkentzündung, wobei sich die Knochenstelle verdickt und eine Anschwellung an der inneren Fläche des Sprunggelenkes entsteht. Dabei stellt sich im Laufe der Zeit allmählich Lahmheit ein, die meistens nur beim Beginn der Bewegung merkbar ist und schon nach wenigen Tritten verschwindet. Mit der Zeit nimmt die Spatlahmheit zu, hält länger an und verschwindet dann auch während der Bewegung nicht mehr. Eine andere Eigentümlichkeit der Spatlahmheit, worauf auch „Wagenfeld, Tierarzneibuch" (Verlag J. Neumann-Neudamm, 20. Auflage, Preis 6 Gm.) aufmerksam macht, besteht in einem ungewöhnlichen Heben und Senken der Kruppe mit schleppender Bewegung des Fußes, wodurch der Anschein erweckt wird, als ob der Fuß zu spät kommt, daher rührt wahrscheinlich auch der Name Spat. Die Knochenanschwellung kann man am besten beobachten, wenn man sich einige Schritt hinter dem Pferde befindet und die Konturen der inneren Flächen beider Sprunggelenke vergleicht, selbst wenn dann auch an beiden Gelenken Spat vorhanden sein sollte, so ist doch die Auftreibung immer verschieden gestaltet. Aber nicht jede Ungleichheit in den Sprunggelenken ist auch Spat, denn es kommen besonders bei den warmblütigen Pferden nicht selten auch ohne Spat Ungleichheiten im Bau der Sprunggelenke an deren Innenseiten vor. Durch Spatlahmheit entsteht ein Schwund der Kruppenmuskeln, wodurch die Kruppe an der Körperseite schwächer erscheint; starker Muskelschwund ist immer ein ungünstiges Zeichen für die Beurteilung des Spates. Auch der Sitz des Spatknochens kommt in Betracht; je mehr sich nach Wagenfeld die Anschwellung auf die vorderen Abschnitte der inneren Fläche des Sprunggelenkes ausdehnt, um so ungünstiger gestaltet sich die Aussicht auf Heilung.



Abbildung 2. Zu tief gepflanzter Baum.

Zur Behandlung des Spates läßt sich sagen, daß in erster Linie eine mehrwöchentliche Ruhe des Pferdes das erste Erfordernis ist. Die vielfach empfohlene kühlende Behandlung verspricht keinen Erfolg; wo sie geholfen hat, lag wohl niemals Spat vor. In manchen Fällen hat sich die Anwendung von Stollen oder verdickten Schenkelenden am Hufeisen bewährt, wobei die Trachten beim Beschneiden des Hufes hochgehalten werden. Scharfe Einreibungen sind keineswegs unbedingt zuverlässig. Eher verdienen schon das Brennesen und die Operation den Vorzug. Diese Mittel bezwecken eine Verwachsung der erkrankten Gelenke, wozu natürlich eine vollständige vier- bis sechswöchentliche Ruhe des Pferdes erforderlich ist. Helfen diese Mittel nicht, so bleibt nur noch der Nervenschnitt übrig, der noch am meisten Erfolg verspricht, aber mit den Gefahren jedes Nervenschnittes verbunden ist. Nach allen Operationen ist es erforderlich, das Pferd erst allmählich und mit Schonung wieder in Arbeit zu nehmen, denn mit Rückfällen muß stets gerechnet werden. Professor Dr. Pfeiffer-Jena rät auf eine Anfrage in Nr. 27 der „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung" an, gegebenenfalls auch Schwellenreiztherapie mit Yatren-Kasein oder einem noch stärkeren zellulartherapeutischen Präparat zu versuchen. Bei erfolgreicher Behandlung sind derartige Pferde auch für schwereren Zug wieder zu gebrauchen. Zu beachten ist übrigens für die Beurteilung des Falles, ob die Spatanlage von Eltern vererbt ist, die auf Grund fehlerhafter Stellung der Beine und angeborener mangelhafter Skelettverhältnisse selbst für das Leiden prädisponiert waren. Dr. Koßmag-Lage steht in derselben Zeitungsnummer ungefähr auf demselben Standpunkt wie Wagenfeld. Er hält das Brennen, und zwar das tiefer wirkende perforierende Nadelbrennen oder das Punktieren mit folgender scharfer Einreibung für angebracht. Die Regelung des Beschlages darf nicht vergessen werden. Ferner können noch Sehnenschnitt, Oeffnung des Schleimbeutels, Durchschneiden der Beinhaut und schließlich die Entfernung eines Nervenstückes in Frage kommen. Letztere Operation beseitigt unter Umständen das Lahm-

gehen, aber nicht den Krankheitsprozeß. Der Erfolg aller dieser Mittel ist unsicherer als das energische Brennen. Ist die Lahmheit gering, so kann man unter einem guten Beschlag, bei leichter Arbeit und nicht zu lange andauernder Beschäftigung ein solches Pferd noch ganz gut verwenden, besonders im Schritt.



Spat.

## Saatgutwechsel als Mittel zur Hebung der Kartoffelerträge.

Von Dr. M. Weiß.

Da baut ein Landwirt seit langem seine alte Kartoffelsorte an, aber trotz aller Sorgfalt in der Bestellung und Düngung geht sie im Ertrage zurück. Er will nichts mehr von der abgebauten Sorte wissen, und um sie los zu werden, verkauft er sie an einen andern Landwirt, der, weiter entfernt, unter andern klimatischen und Bodenverhältnissen wirtschaftet. Zu seinem größten Erstaunen muß er dann unter Danksagung für die gute Sorte hören, was für hohe Erträge sie dort gegeben hat. Dieser Fall steht durchaus nicht vereinzelt da. Ursache: Saatgutwechsel. Die Kartoffel hat nämlich die Eigentümlichkeit, auf Wechsel im Boden und Klima auffallend rasch und in günstiger Weise zu antworten.

Eine kranke, entartete Kartoffel kann unter andern Verhältnissen dabei wieder gesund werden; so pflegt der Schorfbefall, der beim Anbau auf Sandboden namentlich in trockenen Jahren, nicht selten ist, zu verschwinden oder sich wesentlich zu verringern, wenn dieselbe Sorte auf tonigem Boden angebaut wird. Man hat weiterhin beobachtet, daß Kartoffeln, aus dem Osten Deutschlands nach dessen Westen verpflanzt, im ersten Jahre häufig dort versagen, in den darauf folgenden Jahren aber um so höhere Erträge geben. Diese Tatsache wolle man beim Bezuge einer neuen Sorte beachten und sie nicht sogleich verwerfen, wenn sie schon im ersten Jahre nicht so einschlägt, wie man wohl wünscht. Sie kann sich im nächsten Jahre um so erfreulicher entwickeln. Das sind bisher noch unaufgeklärte Tatsachen, die aber sehr für den Saatgutwechsel sprechen. Umgekehrt kann es auch vorkommen, daß die aus einer westdeutschen Zucht nach Ostdeutschland verschickte Kartoffel in der neuen Heimat gleich von Anfang an höhere Ernten als wie je zuvor bringen kann. Dr. H. W. Wollenweber führt dafür in der Zeitschrift „Die Kartoffel" als Beispiel „Paulsens Juli" an. Andere Sorten, wie „Magnum bonum", sind fast völlig von unserm Markt verschwunden, während sie in nördlichen Ländern, in Norwegen, noch verbreitet und ertragsfähig ist.

Vielleicht spielt bei alledem außer Klima und Boden auch die Bewurzelung eine Rolle, denn wie sich jeder Landwirt überzeugen kann, entwickelt die Kartoffel auf Sand- und Moorboden ein weit ausgedehnteres Wurzelnetz als wie auf strengem, leicht verkrustendem Tonboden. Besonders gesunde und stark bewurzelte Kartoffeln erzielt man bekanntlich auf Moorboden, während die auf Tonboden gewachsenen meistens eine geringere Triebkraft zeigen und bald zur Entartung und zum Abbau neigen, weshalb gerade für diese Böden ein häufiger Saatgutwechsel, am besten vielleicht vom Moorboden her, angeraten erscheint.

Saatgutwechsel allein genügt nun freilich nicht; man darf nicht eine beliebige Kartoffel sich kommen lassen. Die für den betreffenden Boden und für die künftige Lage zusagende Sorte muß natürlich in erster Linie bei sonst freier Auswahl auch berücksichtigt werden.

Gewiß, man kann durch Standenauslese die Wirkung des Abbaues ganz wesentlich aufhalten, und diese wohlbekannte Maßnahme lohnt sich auch besonders bei wohlschmeckenden und beliebten Sorten; aber man muß dann auch ständig durch die Standenauslese den Ertrag auf gleicher Höhe zu halten versuchen. Wer also eine einwandfreie Sorte aus eigener Ernte besitzt, lege sie auch weiterhin, denn man weiß an ihr, was man hat, aber nicht, was man vielleicht mit einer neu einzuführenden Sorte bekommt. Der Sperling in der Hand ist sicherer als die Taube auf dem Dache. Zeigte jedoch die bisher angebaute Sorte langsames und lückenhaftes Aufgehen oder Krankheitserscheinungen, dann wird die Entnahme der Saatkartoffel aus der eigenen Ernte bestimmt zu einem riesigen Mißerfolg führen, während in diesem Falle die Verwendung zugekaufter Kartoffeln mindestens die Möglichkeit für eine höhere Ernte offen läßt.

Saatgutwechsel führt oft im ersten Jahre, wie hier nochmals betont werden muß, nicht zu dem gewünschten Erfolge. Inzwischen hat sich aber die neu bezogene Knolle den neuen klimatischen und Bodenverhältnissen angepaßt und lohnt dann in den folgenden Jahren um so reichlicher. Das ist eine Tatsache, die leider noch zu wenig beachtet wird. Der Mehrertrag wird dann besonders mit ziemlicher Sicherheit eintreten, wenn man die Kartoffel richtig anbaut. So geht man immer mehr und mehr dazu über, namentlich auf schwerem Boden, der Herbstdüngung eine größere Beachtung als bisher zu schenken. Im Herbst aufgebrachter, gut verrotteter Stallmist hat immer eine große Überlegenheit gegenüber dem im Frühjahr aufgeführten, noch wenig zersetzten und noch stark chlorreichen Dung gezeigt. Auch der Gründüngung wird man sich in stärkerem Maße zuwenden, und bei der Kalkung hat sich herausgestellt, daß man bei ihr zu Kartoffeln etwas vorsichtiger verfahren muß, indem man lieber öfters und in kleinen Mengen kalkt, als viel Kalk auf einmal aufzubringen. Nicht minder wird man die Kalisalze, auch die hochprozentigen, möglichst lange vor der Saat ausstreuen, das Kali wird dadurch nicht ausgewaschen, wohl aber verschwindet das schädliche Chlor inzwischen aus dem Boden. Nicht minder wie der Anbau spielt auch die Aufbewahrung eine sehr wichtige Rolle. Zu warm überwinterte Kartoffeln entarten mit Sicherheit und gehen gewaltig im Ertrage zurück. Saatgutwechsel kann somit ganz erheblich zur Ertragssteigerung beitragen, wenn man auch die übrigen An- und Wachstumsbedingungen nicht außer acht gelassen hat, denn nur dann kann der Saatgutwechsel zum reichen Segen sich gestalten.

## Verschiedene Rezepte für die Osterbäckerei.

Von M. T.

**Einfache Osterfemmel.** Ein Pfund Weizenmehl wird mit 70 g zerlassener Butter, zwei ganzen, in einem halben Liter Milch zerquirlten Eiern, einem Glas Apfelwein, 100 g Zucker, etwas Salz, einer Prise gestoßenem Zimt, einer Messerspitze in Milch gelöstem Safran und einigen Körnchen feingestoßenem Cardamom zu einem geschmeidigen Teig vermischt. Nun reinigt man 100 g Korinthen und mischt sie unter den Teig. Ein Mondamin-Backpulver wird zum Schluß unter die Masse gemischt und alles gründlich verrührt. Ist der Teig gut durchgearbeitet, worauf streng zu achten ist, so formt man daraus eine lange Semmel, bestreicht sie mit einem Eigelb und bäckt sie bei mäßiger Hitze im Ofen eine halbe Stunde lang.

**Gefüllte Osterrolle.** In ein Pfund gutes Weizenmehl mischt man ein halbes Pfund feinen Zucker, zwei Eier, 50 g zerlassene Butter, eine Prise Salz, etwas Vanillinzucker und ein Mondamin-Backpulver. Alle Zutaten werden gut durcheinander gerührt und unter Hinzufügen von Milch zu einem festen Teige verarbeitet, den man schließlich auf dem Backbrett ausrollt. Der entstandene Teigfladen wird darauf mit Marmelade bestrichen oder mit Kakao und feinem Zucker reichlich bestreut. Ist diese Arbeit ausgeführt, so wird der Fladen zusammengerollt und auf ein Backblech gelegt und in den Backofen geschoben, wo er eine Stunde bei mäßiger Hitze backen muß. Von der Teigmasse stellt man zwei Osterrollen her. Nach dem Backen läßt man die Rollen auskühlen und schneidet sie in fingerdicke Stücke. Die Füllung kann natürlich ganz verschiedenartig vorgenommen werden. Statt der Marmelade kann Erdbeermark, Quittenmus oder jede andere Füllung Anwendung finden.

**Bielefelder Osterkuchen.** Ein ganz vortreffliches Backwerk ist das folgende: 225 g Butter wird zu Sahne gerührt und mit 125 g feinem Zucker und zwei Eigelben vermischt. Dann werden nach und nach ein halbes Pfund Weizenmehl und noch drei in einem achtel Liter Milch verquirlte Gelbeier sowie 15 g süße und drei bittere, gestoßene Mandeln, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, etwas Salz und zwei Eßlöffel Kognak hinzugegeben. Wer Zitronat liebt, kann noch 25 g gewiegtes Zitronat darangeben. Hat man den Teig eine halbe Stunde lang ununterbrochen gerührt, so vermischt man ihn mit 175 g sauber gewaschenen Korinthen und zieht ein Mondamin-Backpulver darunter. Jetzt füllt man den Teig in eine gut ausgefettete Backform und bestreut ihn mit kleingehackten, süßen Mandeln. Der Kuchen wird sogleich in den Ofen geschoben und muß bei guter Mittelhitze 1¼ Stunde lang backen. Erst nach völligem Erkalten wird er aus der Form genommen.

**Ostdeutsches Osterbrot.** Man stellt etwa 2 kg gutes Weizenmehl zum Anwärmen auf den Herd und rührt es schließlich mit einem Liter lauer Milch und 80 g Hefe an, die man wiederum in lauer Milch aufgelöst hat. Dann stellt man den Teig zum Gehen an einen mäßig warmen Ort. Ist er gegangen, so gibt man vier ganze Eier und vier Gelbeier, 300 g zerlassene Butter, Rosinen nach Belieben, 200 g feinen Zucker und zwei gute Eßlöffel Rum, eine Prise Salz und 100 g feingestoßene Mandeln daran und knetet aus den Zutaten einen Teig. Jetzt stellt man den Teig abermals zum Gehen etwa zwei Stunden an einen mäßig warmen Platz. Endlich wird der Teig entweder rund geformt oder als Zopf geflochten und mit einem Gemisch von Zwiebackbröseln, grobkörnigem Zucker, Rosinen, Korinthen und gestoßenen Mandeln bestreut und in nicht zu heißem Ofen gebacken.

**Grießtorte.** Ein halbes Pfund Grieß läßt man in einem halben Liter Milch unter schnellem Rühren kochen, bis die Masse dick und trocken geworden ist. Inzwischen rührt man 75 g Butter mit zwei Eigelben schaumig, gibt vier volle Eßlöffel Zucker, eine Prise Salz und etwas abgeriebene Zitronenschale daran und mischt schließlich in die bereits abgekühlte Masse ein Mondamin-Backpulver. Zum Schluß schlägt man das Weißei zu Schnee und zieht diesen darunter. Die Masse kommt in eine gut ausgebutterte Form und wird dreiviertel Stunden lang bei mäßiger Hitze gebacken. Die Torte wird nach dem Backen mit Puderzucker bestreut und nach Belieben garniert.

## Neues aus Stall und Hof.

**Ob das Rindvieh zwei- oder dreimal gefüttert werden soll,** ist eine Frage, die sich noch am ersten vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus beantworten läßt. In den meisten Betrieben fehlt es an geeigneten menschlichen Arbeitskräften. Das muß dann natürlich zur Arbeitseinschränkung überall dort führen, wo sie nur irgendwie am Platze ist. Man wird demgemäß versuchen, mit zweimaliger Fütterung auszukommen, wobei außer der Arbeitsersparnis zweifelsohne noch weitere erhebliche Vorteile verbunden sind. Beim zweimaligen Füttern werden die Tiere nicht zu oft am Tage beunruhigt, denn jedem Landwirt ist bekannt, welche Unruhe unter den Tieren kurz vor Beginn der Fütterung herrscht. Die Tiere haben beim zweimaligen Füttern auch längere Pausen zwischen den einzelnen Mahlzeiten und mehr Zeit, ihr Futter gründlich zu verdauen. Eine bessere Futterausnutzung ist die Folge. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Tiere immer erst eigentlich ordentlich hungrig werden, ehe sie eine Mahlzeit erhalten, dann fressen sie mit mehr Appetit. Beim zweimaligen Füttern liegen, wie schon gesagt, größere Pausen zwischen den einzelnen Mahlzeiten, und in diesen Pausen sollte im Kuhstall völlige Ruhe herrschen. Kein Mensch sollte ihn in dieser Zeit betreten. Man darf im Kuhstall dann keine andern Geräusche vernehmen, als das behagliche Brummen der satten Tiere und das eigentümliche Geräusch des Wiederkauens. Ruhe und Wohlbehagen muß den ganzen Stall durchziehen, das alles trägt ganz wesentlich zur erhöhten Leistungsfähigkeit, besonders des Milchviehs, bei; denn die Milchabsonderung ist ganz außerordentlich vom Wohlbefinden der Tiere abhängig. Das Gegenstück hierzu bildete ein mir bekannter Fall, bei dem so ziemlich den ganzen Tag der Kuhfütterer mit dem Futterkorb im Stalle umherlief und jeder Kuh, die zu brummen anfing, Futter vorwarf. Der Erfolg war, daß die Unruhe im Stall den ganzen Tag hindurch nicht aufhörte. Es wurde damit erst besser, als dieser merkwürdige Futterknecht seines Dienstes entboben wurde. Es gelang dann erst allmählich, die Tiere wieder an Ordnung in den Mahlzeiten zu gewöhnen. Zweimal wurde dann nur am Tage gefüttert. Und siehe da, es stieg der Milchertrag ganz erheblich an; dabei wurde überdies auch noch an Futter gespart. M. W.

**Leberegelbekämpfung.** Diese Erkrankung wird bekanntlich hervorgerufen durch den gemeinen oder durch den großen und den kleinen Lanzettleberegel, der in den Gallengängen seines Wirtes lebt und eine chronische Entzündung der Lebergallengänge erzeugt, wodurch Abmagerung, Blutarmut und Wassersucht entsteht. Diese Krankheit kommt besonders in feuchten, der Überschwemmung ausgesetzten Gegenden vor. Die Erklärung hierfür ergibt sich aus dem Entwicklungsgang des Leberegels. Während man bisher ein sicheres Bekämpfungsmittel dieser Krankheit nicht kannte, teilt in Heft 49 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" Professor Möller, Mitglied des Deutschen Landwirtschafts-Gesellschafts-Sonderausschusses für die Bekämpfung der Tierkrankheiten, mit, daß wir im Distol bis jetzt das beste Mittel gegen Leberegel vor uns haben. Das Distol (betrieben durch die Firma Bergen-Hannover), von dem Professor der Budapester Tierärztlichen Hochschule Marek zusammengestellt, ist in zahlreichen Versuchen an einer großen Anzahl von Rindern und Schafen völlig einwandfrei wissenschaftlich durchgeprüft worden. Die Beibringung des Distols muß durch Tierärzte erfolgen, da es als schweres Gift nur bei richtiger Dosierung ohne Schädigung bleibt. Die Marekschen Versuche bedeuten einen Triumph der Wissenschaft; sie müssen in manchen Gegenden für die Schafzucht geradezu rettend wirken, denn bei Futterknappheit müssen auch die feuchteren Weiden beweidet werden. Außerdem gibt ja dieses Heilverfahren die Möglichkeit, die befallenen Tiere sicher von den Würmern zu befreien und bei fortgesetzter Anwendung des Verfahrens in ganzen Herden die Infektionsquelle für den Zwischenwirt zu stopfen. Gewiß, Heilen ist gut, Vorbeugen aber ist besser, und das beste Vorbeugungsmittel sind bei der Leberegelkrankheit Trockenlegung feuchter Weidestellen und vor allem ein tüchtiger, umsichtiger Schäfer. Wbs.

**Welche Ferkel sollen zur Weiterzucht verwendet werden?** Oft wird, wie Direktor Müller und Tierzuchtassistent Ratgen in Nr. 52 des „Märkischen Landwirts" ausführen, die Frage gestellt, welche Ferkel eines Wurfes zur Zucht verwendet werden sollen. Die einen empfehlen die besten Tiere eines Wurfes, die andern die von mittlerem Gewicht. Um diese Frage zu prüfen, werden in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf sämtliche Würfe gewichtsmäßig kontrolliert. Es hat sich bei diesen Beobachtungen, die an über 100 Würfen angestellt wurden, ergeben, daß nicht immer die bei der Geburt schwersten Ferkel auch beim Absetzen das größte Gewicht aufweisen. Sehr häufig ist dagegen beobachtet worden, daß Ferkel, die bei der Geburt ein geringeres Gewicht aufweisen, eine größere Zunahme während der Saugzeit hatten als ursprünglich schwerere Ferkel. Vielfach wird auch behauptet, daß diejenigen Ferkel, welche die vorderen Zitzen wählen, sich besser entwickeln und schwerer werden als diejenigen, die sich mit den hinteren begnügen müssen. Auch dieses trifft nach den Ruhlsdorfer Beobachtungen nicht immer zu. Von einer guten Zuchtsau muß man verlangen, daß sie eine befriedigende Zahl möglichst gleichmäßiger Ferkel großbringt, die bei verhältnismäßig wenig Futter ihr Körpergewicht erzeugen. Die Wage muß hier den Ausschlag geben. Sie läßt sehr bald die besten Leistungen erkennen, und von diesen wird man die Ferkel zur Zucht auswählen. Sauen, die ungleichmäßige Ferkel aufziehen, sollten von der Weiterzucht ausgeschlossen werden, da sie diese üble Eigenschaft vererben. Auf die umfangreichen Versuche mit ihren Zahlenreihen, die im „Märkischen Landwirt" wiedergegeben sind, einzugehen, würde zu weit führen. Wir begnügen uns mit dem Schlußergebnis. Hiernach soll man niemals zu junge Ferkel zur Zucht auswählen, sondern sie in ihrer Entwicklung beobachten. Entwickelt sich der ganze Wurf gleichmäßig und zufriedenstellend, so sind mehr oder weniger alle Tiere zuchttauglich. Ist aber das Umgekehrte der Fall, so sollte man sämtliche Tiere, auch die schwersten, von der Zucht ausschließen. Es ist ein großer Fehler, wenn Züchter Ferkel zur Zucht verkaufen. Der gewissenhafte Züchter muß die Tiere möglichst lange behalten, sie in ihrer Entwicklung beobachten und wird nur von den besten, gleichmäßigen Würfen Zuchttiere abgeben. Wählt er hingegen nur aus den beliebigen Würfen die größten Tiere heraus, so geht es ihm wie dem Roggenzüchter, der stets die größten Körner zur Aussaat verwendet und dadurch lückige Ähren erzeugt, die den Körnerertrag herabsetzen. Aber auch vom wirtschaftlichen Standpunkte ist es ratsam, wie in dem lesenswerten Aufsatz ausgeführt wird, nicht zu junge Zuchtschweine zu verkaufen, da man immer wieder feststellen kann, daß die jungen Tiere verhältnismäßig wenig Futter zur Erzeugung ihres Körperzuwachses benötigen. M.W.

**Die Whandottes als Nutzhühner.** Die Whandottes haben vor vielen andern Hühnerrassen manche Vorzüge, die nicht jedem bekannt sein dürften. Daß die Whandottes gute Fleischhühner sind, werden die meisten wohl wissen, aber sie sind auch recht fleißige Legerinnen. Als weitere Vorzüge sind noch hervorzuheben, daß sie gegen Witterungsunbill widerstandsfähiger sind als andere Rassen, und endlich auch, daß sie als zuverlässige Brüterinnen und vortreffliche Führerinnen der Jungen wohl kaum von einer andern Rasse übertroffen werden. Es darf freilich, wenn solch eine mittelschwere Rasse, wozu die Whandottes gehören, dem Züchter befriedigende Erträge erbringen sollen, selbstverständlich nur Frühbrut von März oder April in Betracht kommen. Die jungen Hennen legen alsdann schon nach sechs Monaten, und zwar bei einigermaßen günstigen Verhältnissen (richtiger Fütterung und guter Pflege) den ganzen Winter, und zwar eine Henne im ersten Legejahr 170 Eier, im zweiten 120 Eier und im dritten 100 Eier, weil in dieser Zeit gesteigerte Brutlust sich einstellt. Endlich dürfte noch erwähnt werden, daß die Whandottes sich vorzüglich zur Mast eignen, weil sie bei Aufnahme des Futters weniger wählerisch sich zeigen und ruhiges Temperament besitzen. Ein acht Monate altes Hühnchen erreicht gemästet ein Gewicht von vier bis fünf Pfund. Eine dreijährige Henne (älter darf man sie als Legehenne nicht werden lassen) wog ungemästet fünf Pfund. Somit ist es berechtigt: die Whandottes sind als vorzügliche Wirtschafts- und Nutzhühner zu bezeichnen. W. Gärtner.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Seifenherstellung aus Roßfett.** In Ermangelung anderer teurerer Fette wird man auch auf dem Lande vielfach zur Herstellung von Seife das Roßfett verwenden müssen, das als ein weiches, öliges Fett besondere Behandlung verlangt. Ich stelle Seife aus diesem Fett in folgender Weise her: Zunächst löst man in etwa zwei Liter weichem Wasser (Fluß- oder Regenwasser) ein Pfund Seifenstein (Ätznatron, Natriumhydroxyd) auf, dann gießt man in einen geräumigen Kessel, der auf beim Kochen der Masse kein Übersteigen ermöglicht, fünf Pfund Roßfett, drei Liter weiches Wasser und von der soeben aufgelösten Seifensteinlösung ein Liter hinzu und kocht die Masse etwa drei Stunden lang. Sobald die Masse beim Kochen im Kessel steigt, gießt man immer etwas von der Seifensteinlösung hinzu, bis diese schließlich gegen Ende der Kochzeit völlig in den Kessel gewandert ist. Gegen Ende der Kochzeit macht man die Seifenprobe. Die seimig und zähflüssig gewordene Masse muß von der Rührkelle glatt abfallen und auf dem Teller oder einer Glasplatte gleich erstarren, wobei etwas Lauge abgeschieden wird. Nunmehr ist die Seife fertig gekocht. Man läßt den Kessel zum Abkühlen etwa 24 Stunden lang stehen, um dann die Seife mit dem Messer auszuschneiden. Die im Kessel zurückbleibende Lauge kann gleichfalls weiterhin bei der Wäsche Verwendung finden. Aus der angegebenen Menge — fünf Pfund Roßfett, ein Pfund Seifenstein und fünf Liter Wasser — habe ich etwa zehn Pfund gute Waschseife erhalten, die sich weit über die Hälfte billiger stellt, als wenn man sie sich vom Seifensieder kauft. W.

**Corned beef mit verschiedenen Soßen.** Corned beef ist nicht nur ein verhältnismäßig billiger Aufschnitt, sondern ergibt auch sehr gute Mittagessen. Man schneidet es hierzu in fingerdicke Scheiben, legt diese auf eine Schüssel, deckt sie zu und stellt sie in den Bratofen. Das Zudecken ist nötig, damit das Fleisch nicht austrocknet. Nun bereitet man eine Mehlschwitze, füllt mit Gemüsekochwasser oder einem Rest Fleischbrühe auf, gibt einige Pfefferkörner, Salz, geriebene Zwiebeln und Kapern hinzu und gießt die kochend heiße Soße über die Fleischscheiben. Wenn man anstatt der Zwiebeln geriebenen Meerrettich hinzufügt sowie etwas Milch, schmeckt die Soße ebenfalls sehr gut. Vorzüglich paßt auch eine Soße, zu der man Speck würfelt und braun brät, dann schwitzt man Mehl darin, füllt mit Gemüsekochwasser auf und setzt etwas Essig hinzu. — Am besten gibt man Salzgurken als Beilage. K. St.

**Mariniertes Rehherz.** Man schneidet das Herz halb durch, entfernt alles Blut und die Adern, wäscht es gut und legt es in einen Steintopf, gießt halb Wasser, halb Essig darüber, fügt ein Glas Johannisbeerwein bei und läßt das Herz drei Tage darin liegen. Vor dem Braten nimmt man das Herz heraus, wäscht es gut ab und bringt es nun mit Salzwasser, Pfefferkörnern, vier Lorbeerblättern, Zwiebeln, gelben Wurzeln, Petersilienwurzeln, etwas Thymian und Majoran zu Feuer, um es langsam garzukochen. Ist es gar, nimmt man das Herz heraus, läßt es abtropfen und schneidet es in fingerdicke Scheiben, welche man in Mehl paniert und schnell in Fett auf beiden Seiten überbrät. Nun röstet man etwas Mehl in dem Bratfett und verrührt es mit der Kochbrühe zu einer seimigen Soße, die man mit Obstwein und Essig abschmeckt. Dazu Kartoffelklöße oder auch Muskatkartoffeln. Man kann das Ochsenherz sehr wohl mit so viel Wasser kochen, daß man Kochbrühe genug für eine Suppe und für die Soße gewinnt, denn Herzfleisch ist sehr kräftig. G. W.

**Kaffeecreme.** 125 g Butter rührt man mit 125 g feinem Zucker und vier Eigelben 20 bis 25 Minuten. Inzwischen löst man sechs Blatt weiße Gelatine in etwas heißem Wasser vollständig auf und mischt sie mit ⅛ l starkem schwarzen Kaffee, gibt beides zu der durchgerührten Masse und schlägt, bis es anfängt dick zu werden. Dann rührt man schnell den Eierschnee darunter und stellt die Creme bis zum Gebrauch recht kalt.

Elisabeth.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus u. Blumenzimmer.

**Karbidkalk.** Der Karbid- oder Azetylenkalk kann verschiedener Herkunft sein. Früher, als die elektrischen Überlandzentralen auf den Gütern, in den Dörfern und Kleinstädten die Beleuchtung der Arbeits- und Wohnräume noch nicht übernommen hatten, fand man in Gutshäusern und Ortschaften hier und da die Beleuchtung mit Azetylengas. Ich habe derartige Anlagen mehrfach gesehen. Durch Ablöschen des Kalkkarbids mit Wasser in geeigneten Druckbehältern wurde, ähnlich wie in